Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 73. Elbing, Donnerstag 27. März 1890. **42. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements rechtzeitig noch vor dem 28. März bewirken zu wollen, damit in dem regelmäßigen Empfange des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Die „Altpr. Ztg." kostet in der **Expedition** und in den **Abholestellen** pro Quartal . . 1,60 M.
mit Botenlohn . . . . 1,90 „
bei allen Postanstalten . . . . 2,— „
mit Briefträgerbestellgeld . . . . . . 2,40 „

Abholestellen der „Altpr. Zeitung":
Hotel „Zum Kronprinzen", Königsbergerthorstraße.
Max Krüger, Kaufmann Hohezinnstraße.
Luckwaldt Nachf., Mtw.-Gesch., Neustädterfeld 35.
G. Schmidt, Restauration „Legan", Fischervorb. 7.
Wilh. Krämer, Kaufmann, Leichnamstraße 34—35.
Adolph Anders, Mehlgeschäft, Leichnamstraße 90a.
Rudolph Reich, Königsbergerstraße 11.
Gustav Meyer, Königsbergerstraße 36.

Den noch im alten Quartal erscheinenden Theil des neuen Romans:
Gespenstische Schatten
von Reinhold Ortmann erhalten die neu hinzutretenden Abonnenten auf Wunsch unentgeltlich nachgeliefert.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 25. März.

— Zum Kanzlerwechsel theilt man folgendes mit: Im Jahre 1878 befand sich Fürst Bismarck einmal auf der Rückreise von Friedrichsruh nach Berlin im Hamburger Zuge. Auf einer der Stationen stieg Herr von Caprivi in den Zug ein, um ebenfalls nach Berlin zu fahren. Da er in der Umgebung des Kanzlers Bekannte sah, ließ er sich demselben vorstellen und blieb danach im Salonwagen des Fürsten Bismarck, mit dem er nun in lebhafte Unterhaltung gerieth. Mit Bezug auf diese Begegnung äußerte der Kanzler am Abend desselben Tages in Berlin zu einem Herrn seiner Umgebung: „Ich habe mir schon oft Gedanken darüber gemacht, wer wohl einmal mein Nachfolger werden dürfte. Heute habe ich ihn gesehen."

— Ueber den Kanzlerwechsel hat Kaiser Wilhelm II. den Kaiser Franz Josef direkt durch ein Telegramm in Kenntniß gesetzt.

— Fürst Bismarck hat nach der Münchener „Allg. Ztg." die Anregung zu einer Dotation mit dem Hinweis abgelehnt, daß eine solche gerade zu der Zeit, wo die Arbeiternoth Tagesfrage sei, für ihn unannehmbar sein müsse. — Das genannte Blatt stellt ferner fest, daß Fürst Bismarck hinsichtlich der Wahl seines Nachfolgers nicht befragt worden ist, denselben also auch dem Kaiser nicht empfohlen haben kann.

— Das Entlassungsgesuch des Grafen Herbert Bismarck ist vom Kaiser genehmigt und die Genehmigung bereits in den Händen des seitherigen Staatssekretärs. Eine endgiltige Besetzung des erledigten Postens steht nicht in unmittelbarer Aussicht, vielmehr wird eine Vertretung eingerichtet werden, die von einem der älteren Gesandten übernommen wird, analog wie während der Sommerferien sie z. B. von dem Herrn v. Derenthall und dem Grafen Dönhoff bisher schon geübt worden ist.

— Nach Aufhebung der Tafel in der englischen Botschaft am gestrigen Abend entspann sich zwischen dem Kaiser und dem Grafen Herbert Bismarck ein Gespräch, das einmal wegen seiner langen Dauer allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, dann aber besonders auch wegen des Eifers und erregten Tones, in dem dasselbe geführt wurde, nicht unbeachtet bleiben konnte. Graf Bismarck erhielt auf seine Auseinandersetzungen zu wiederholten Malen ein Achselzucken des Kaisers zur Antwort.

— Regierungspräsident Graf Wilhelm Bismarck weilt augenblicklich zum Besuche seiner Eltern in Berlin; es heißt, er werde dieselben nach Friedrichsruh begleiten, wo der Fürst zur Feier seines Geburtstages am 1. April von allen Mitgliedern seiner Familie umgeben sein würde.

— Des Fürsten Bismarck Orden. Fürst Bismarck ist im Besitze folgender Orden und Ehrenzeichen: Preußische: Schwarzer Adler-Orden mit Brillanten, Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub, Krone, Szepter und Schwert, Königlicher Hausorden von Hohenzollern 1. Klasse, Stern der Großkomthure mit Brillanten, Großkomthurkreuz desselben Ordens mit Brillanten, Orden pour le mérite mit Eichenlaub, Hausorden von Hohenzollern 3. Klasse, Ritterkreuz mit Schwertern, Eisernes Kreuz 1. Klasse, Johanniter-Orden, Rechts-Ritter, Ehren-Kommendator, Landwehr-Dienstauszeichnung 1. Klasse, Rettungsmedaille am Bande; Anhaltische: Großkreuz des Ordens Albrecht des Bären; Badische: Orden der Treue mit Brillanten und der goldenen Krone; Bayrische: St. Hubertus-Orden mit Stern in Brillanten; Braunschweigische: Großkreuz des Ordens Heinrich des Löwen: Hannoversche: Großkreuz des Guelphen-Ordens; Hessische: Großkreuz des Ludwigs-Ordens, Großkreuz des Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen, Goldener Löwen-Orden; Mecklenburgische: Orden der wendischen Krone, Großkreuz mit der Krone in Gold; Oldenburgische: Ehren-Großkreuz des Haus- und Verdienst-Ordens mit Krone und Schwertern; Kgl. Sächsische: Orden der Rautenkrone mit Brillanten: Großherzoglich Sächsische: Großkreuz des Falken-Ordens mit Brillanten; Herzoglich Sächsische: Sachsen-Ernestinischer Hausorden, Großkreuz mit Krone; Württembergische: Kronen-Orden-Großkreuz mit Brillanten. — Belgische: Großkreuz des Leopoldordens mit Schwertern; Dänische: Großkreuz des Danebrog-Ordens; Französische: Großkreuz des Ordens der Ehren-Legion, Griechische: Großkreuz des Erlöser-Ordens, Japanische: Chrysanthemum-Orden (Kikkwa Daijusho), Italienische: Annunciaten-Orden, San Marinoischer: Großkreuz des San Marino-Ordens, Niederländische: Großkreuz des Löwen-Ordens, Großkreuz des Ordens der Eichenkrone, Oesterreichische: Großkreuz des St. Stephan-Ordens mit Brillanten, Orden der eisernen Krone mit Brillanten, Päpstliche: Christus-Orden mit Brillanten, Persische: Portrait des Schahs mit Brillanten, Großkreuz des Sonnen- und Löwen-Ordens, Portugiesische: Großkreuz des Thurm- und Schwert-Ordens, Rumänische: Großkreuz des Sterns von Rumänien, Russische: St. Andreas-Orden mit Brillanten, Schwedische: Seraphinen-Orden, Serbische: Großkreuz des Weißen Adler-Ordens, Siamesische: Großkreuz des Weißen Elephanten-Ordens, Spanische: Orden vom Goldenen Vließ, Türkische: Nichan Imtiaz-Orden mit Brillanten, Tunesische: Haus-Orden, Sansibarische: Strahlender Stern 1. Klasse. — Zu der von uns gebrachten Nachricht, Fürst Bismarck habe durch einen Juwelier den Geldwerth seiner Orden schätzen lassen, wird noch Folgendes mitgetheilt. Der Hauptgrund, weshalb der Fürst den Werth seiner Auszeichnungen festgestellt haben wollte, war der, „daß ihm in Friedrichsruh kein absolut feuer- und diebessicherer Raum zur Verfügung stehe, und er sich doch nicht gelegentlich von einer Bande ausplündern lassen möchte". Uebrigens beläuft sich der Werth der Orden des Fürsten allein auf weit über 100,000 Mark, dies kommt daher, weil ihm von fast allen Souveränen die betreffenden höchsten Auszeichnungen regelmäßig „in Brillanten" verliehen worden sind, und während sonst alle Auszeichnungen nach dem Tode des Besitzers zurückzugeben sind — in Preußen besteht hierfür sogar ein sehr ausführliches Reglement —, verbleiben diejenigen „in Brillanten" den Erben des also Ausgezeichneten. Von den Orden in den Besitz des Fürsten gehen nach seinem Tode, wir er selbst bei der hier fraglichen Gelegenheit äußerte, nur die Kette zum schwarzen Adler-Orden und das goldene Vließ zurück, alle übrigen bleiben bei der Familie. Das goldene Vließ ist bekanntlich der höchste spanische Orden und wird fast nur an Fürsten von Geblüt vergeben. — Außerdem zeigte der Fürst dem betreffenden Juwelier bei der Audienz seine Ehrenbecher, Schilde u. s. w., die er — dem Rathe des Juweliers folgend — aller Wahrscheinlichkeit nach ebenso wie die Orden bei der hiesigen Reichsbank in Depositum geben wird. Daß im Laufe der Unterhaltung die Aeußerung fiel: „Er (der Fürst) werde — auf die Kette des Schwarzen Adlerordens zeigend — diesen nicht mehr anlegen," ist richtig; nicht minder interessant aber auch die fernere: „In Berlin werden Sie mich nicht mehr sehen." — Endlich ist noch von allgemeinem Interesse, daß der Fürst äußerte: „Wenn ich überhaupt einmal genöthigt sein sollte, mich offiziell sehen zu lassen, werde ich den Frack tragen und darauf das Johanniter- oder das Eiserne Kreuz." In Uniform werde er wohl nicht mehr „hineinkrauchen", fügte der Fürst scherzend hinzu.

— Die Kommission der Arbeiterschutz-Konferenz hat dem Vernehmen nach die Arbeit für Kinder unter 12 Jahren gänzlich verboten, im übrigen für Kinder von 12 bis 14 Jahren die sechsstündige, für solche zwischen 14 und 16 Jahren die zehnstündige Arbeitszeit angenommen, nebst dem Verbot gegen die Sonntagsarbeit, die Nachtarbeit, sowie gegen die Arbeit in gefährlichen und ungesunden Betrieben.

— Die Delegirten der Arbeiterschutzkonferenz nahmen an der gestrigen Gefechtsübung in königlichen Wagen theil.

— Der französische Arbeitervertreter auf der Berliner Arbeiterschutz-Konferenz, Delahaye, wird nach einer Nachricht aus Paris in der Konferenz die Forderung geltend machen, daß auch die Dauer der Arbeit erwachsener Arbeiter international geregelt werde. In der französischen Abgeordnetenkammer hat ferner der sozialistische Abg. Antide Boyer gestern einen Antrag eingebracht, worin die Wahl einer internationalen Kommission behufs Regelung der Arbeiterfrage und behufs Herbeiführung einer gleichmäßig fortschreitenden Abrüstung in Anregung gebracht wird.

— Eine große Debatte über Sozialdemokratie und die Maßnahmen zu deren Bekämpfung sollen die Konservativen im Landtage beabsichtigen.

— Die „Weimarsche Zeitung" theilt ein vom Sonnabend datirtes Telegramm des Kaisers an den Großherzog von Weimar mit, welches von schmerzlichen Stunden bitterer Erfahrung spricht. Ihm sei so weh ums Herz, als ob er nochmals seinen Großvater verloren habe. Das von Gott Bestimmte habe er zu tragen, auch wenn er zu Grunde gehen sollte. Er sei wachthabender Offizier auf dem Staatsschiff. „Der Curs bleibt der alte, nun mit vollem Dampf voran."

— Die für den 1. Mai geplante allgemeine Arbeiter-Kundgebung hat einen Zwiespalt im Lager der Sozialdemokratie erzeugt, der sich allerdings vorläufig nur in Meinungsverschiedenheiten über die äußere Behandlung der Frage zu erkennen giebt.

— Die Stätte, an welcher Lassale in dem Duell mit Rakowitz seine tödtliche Wunde erhielt, wird durch einen Denkstein bezeichnet werden.

— Die Dortmunder Stadtverordnetenversammlung beschloß, dem Fürsten Bismarck das Ehrenbürgerrecht der Stadt Dortmund zu verleihen.

— Die deutsche Dampferlinie für Ostafrika wird voraussichtlich bereits im Monat Mai ihre Fahrten beginnen.

— Der „Wiener Arbeitsztg." wird von ihrem deutschen Korrespondenten geschrieben: „Fällt, wie angenommen, das Sozialistengesetz am 30. September d. J., so steht der Abhaltung eines allgemeinen Parteitages in Deutschland kein Hinderniß mehr im Wege. Der Besuch dieses seit 1877 wieder zum ersten Male abzuhaltenden Parteitages in Deutschland dürfte ein großartiger werden."

— Ein Verein der deutschen freisinnigen Partei für den Wahlkreis Worms-Heppenheim hat sich am Sonntag in Worms gebildet.

— Das Abgeordnetenhaus wird bis zur Vertagung am 28. d. Mts. noch drei oder vier Sitzungen abhalten. Nach Ostern bleiben mit dem Etat noch die Eisenbahn-Vorlagen zu erledigen, und, da die Erledigung der Vorlage über die Beamtengehälter und über die Verwendung der Sperrgelder noch in dieser Session erfolgen soll, so wird der Landtag genöthigt sein, längere Zeit mit dem Reichstage zusammenzuarbeiten.

— Herr v. Rottenburg bleibt auch unter dem neuen Reichskanzler Chef der Reichskanzlei.

— Die Meldung von einem angeblichen Rücktritt des Staatsministers v. Bötticher entbehrt jeder Begründung und liegt ganz außerhalb der Situation.

— Die Königsberger „Hartungsche Zeitung" bringt folgende Nachricht: „Der Kaiser empfing am Sonntag den Herrn Oberpräsidenten v. Schlieckmann. Herr v. Schlieckmann wird neuerdings in parlamentarischen Kreisen vielfach als Nachfolger des Ministers des Innern, Herrn Herrfurth, genannt. Ob mit Recht, müssen wir dahingestellt sein lassen."

— Dreiunddreißig Minister sind nach einer Zählung des „Berl. Volksblatts" unter dem Fürsten

Im Reichskanzler-Palais.

Nur wenige Tage wird es noch dauern, und der Fürst Bismarck wird die Berliner Räume verlassen, in denen er seine weltgeschichtliche Thätigkeit ausgeführt hat. Neue Menschen treten auch hier an seine Stelle, und so wird es vielen Lesern willkommen sein, noch einmal diese Räume zu durchwandeln, ehe sie einen anderen Charakter annehmen. Nahezu 13 Jahre sind es, in denen während seines Berliner Aufenthaltes Fürst Bismarck in dem Reichskanzlerpalais an der Wilhelmstraße gewohnt hat. Das Palais im Stile der Schlösser des altfranzösischen Adels 1738—39 vom Grafen Schulenburg erbaut und dann fast 100 Jahre lang im Besitz der fürstlich Radziwill'schen Familie, wurde in der Mitte der siebziger Jahre, als die Räumlichkeiten des Auswärtigen Amtes sich zu beschränkt erwiesen, vom deutschen Reich angekauft und zu der Wohnung des Reichskanzlers bestimmt. Ein mächtiges Hauptgebäude wird durch einen hübsch gepflegten Vorgarten von der Straße getrennt, bis zu welcher sich vom Hauptgebäude aus zwei schmale Flügelbauten hinziehen. Betritt man den Haupteingang des Palais, so kommt man zunächst an einen großen, geräumigen Flur und von hier aus geradeaus in den großen, nach dem Garten zu gelegenen Wartesaal. Die Decke des Saales wird von vier Säulen getragen; von den bis zur Erde reichenden Fenstern hat man einen prachtvollen Blick auf den sorgfältig gepflegten Rasen und die schönen alten Bäume des Parks, der sich bis zur Königgrätzerstraße erstreckt. Um die Säulen sind Divans angebracht; auf der einen Seite des Saales steht ein altes Billard, das hier schwerlich je benutzt worden ist, an der einen Längswand ist eine stattliche Bibliothek, auf den Konsolen vor den Spiegeln an der Fensterseite steht die Bronzestatue des Feldmarschalls Grafen Moltke von Schapers Meisterhand und ein großes Trinkhorn. Eine mehrere Meter breite Karte von Deutschland hängt in einem gewaltigen Eichengestelle an der Seite des Saales. Rechts davon öffnet sich die Thür zu dem eigentlichen Vorzimmer des Fürsten; dasselbe diente zugleich als Sitzungssaal für die Ministerrathssitzungen, so oft sie unter dem Vorsitz des Fürsten stattfanden, und hier in diesem Zimmer hat am Montag Nachmittag der Fürst seinen Kollegen Mittheilung von seinem endgültigen Entschlusse, zurückzutreten, gemacht. Nur ein einziges großes Bild schmückt dieses Zimmer, das Bild König Wilhelms aus dem Jahre 1861.

Das Zimmer, das sich an dieses Vorzimmer anschließt, ist das eigentliche Arbeitszimmer des Fürsten während der letzten dreizehn Jahre gewesen. Es ist außerordentlich geräumig und licht; kein Geräusch des Straßenlärms und des Geschäftslebens dringt hier hinein. Die Fenster blicken nach dem Garten und zwischen ihnen in der Mitte steht der gewaltige Arbeitstisch des Fürsten, an dem so zahlreiche, die Welt bewegende Fragen ihre endgültige Erledigung gefunden haben. Zwischen der Eintrittsthür und diesem Tische steht nach dem Fenster zu eine gewaltige Chaiselongue. Man weiß, daß der Fürst im letzten Jahrzehnt sehr viel in liegender Stellung verharren mußte, um sich vor der Gefahr einer Venenentzündung zu schützen, und hier hat ihm dieses Ruhebett die trefflichsten Dienste geleistet. Auf ihm liegend empfing er selbst in Zeiten, wo arge körperliche Schmerzen ihn heimsuchten, die Herren, deren Rath er einzuholen liebte, und hier gab er die glänzendsten Proben, wie regsam und lebendig sein Geist war, selbst wenn er mit schwersten körperlichen Leiden zu kämpfen hatte. Fühlte sich der Fürst aber wohler und konnte er sich leichter bewegen, so führte er seine Besuche zu dem neben der Thür stehenden Sopha; er selbst nahm auf einem Sessel davor Platz, und nicht selten ließ er dann eine Flasche guten Weins kommen, um seinen Gast und sich bei der Arbeit zu erfrischen. In der Mitte der Hinterwand erhebt sich ein mächtiger Kachelofen mit besonders schön bemalten grünen Kacheln, rings die Wände entlang läuft ein breites Holzpaneel, auf dessen Sims zahlreiche Bilder und Andenken stehen. Von einzelnen erwähnen wir ein sehr sauber ausgeführtes Aquarell, „eine Panzerdivision klar zum Gefecht" darstellend, das keinen geringern als den gegenwärtigen Kaiser zum Urheber hat. Es ist im Jahre 1884, also zu einer Zeit, wo der damalige Prinz Wilhelm mit Vorliebe und großer Gewandtheit in seinen Mußestunden Marinebilder malte, gefertigt mit eigenhändigen Erklärungen der Schiffe versehen, und vom damaligen Prinzen dem Fürsten mit einer eigenhändigen Widmung geschenkt. Von weitern Bildern erwähnt die „Köln. Ztg." Portraits des früheren Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten Cleveland und des verstorbenen russischen Botschafters Fürsten Orlow, dessen eines Auge, das Fürst Orlow bei Silistria zugleich mit einem Arme verloren hatte, von einer schwarzen Binde bedeckt ist. Weiter sehen wir eine Reihe schöner Bronzen, zum Theil Geschenke des verstorbenen Kaisers Wilhelm und des gegenwärtigen Kaisers, und insbesondere auch eine Nachbildung des bei dem Todesritt von Vionville stark lädirten Helmes des Grafen Schmettow von den 7. Kürassieren, neben der eine Geschichte dieses Regiments liegt. Weiter folgt ein recht gutes Bild des Fürsten sowie ein Glasgemälde, das Bismarckſche Wappen darstellend. In einer Ecke entdecken wir ein paar Hanteln, die vom Fürsten fleißig gebraucht werden.

Vom Arbeitszimmer geht es nach dem Garten hin links in ein Gartenzimmer, nach der Straße hin in das Ankleidezimmer. In dem erstern, das eine prachtvolle Aussicht nach dem Garten bietet, weilte der Fürst meist nach der Arbeit, um sich hier auszuruhen und zu lesen. An den Wänden des Zimmers finden wir ein Bild des gegenwärtigen Papstes von Lenbachs Meisterhand, ein Bild des verstorbenen Kardinals Antonelli, eine Nachbildung der Stiftungsurkunde des Niederwald-Denkmals von 1878, auf dem Kamin steht eine große Büste des Papstes Pius IX., in einer Ecke steht eine dem Fürsten von Frauenhand gestiftete Fahne mit dem Wahrspruche: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!" Von diesem Zimmer aus machte der Fürst stets seine Spaziergänge in dem schönen Park, der sich hinter dem Palais und dem Gebäude des Auswärtigen Amtes erstreckt und sehr sorgfältig gepflegt wird. Hier wandelte er einsam, nur von seinen beiden Hunden begleitet, in der Stille des Gartens meist kurz vor dem Frühstück und in der Regel von 3—4 Uhr Nachmittags. Nur sehr selten wurde es jemandem vergönnt, ihn auf diesem Spaziergange zu begleiten.

Aus dem Ankleidezimmer, in dessen Mitte ein sehr einfacher Waschtisch steht, während an den Wänden neben den Uniform- und Kleiderschränken ein amerikanischer Turnapparat angebracht ist, führt eine Treppe zum Schlafzimmer des Fürsten empor, das sich mit den Wohnräumen der Fürstin in dem langen Seitenflügel nach dem Auswärtigen Amt hin befindet. Das Schlafzimmer ist sehr geräumig und luftig, sehr einfach ausgestattet, an den Wänden ausschließlich mit alten Jagdbildern geschmückt. In der Mitte ist ein breites Bett aufgestellt; an der Thür steht eine Wage, auf der der Fürst nach Vorschrift des Arztes sich täglich wiegen muß. Die beiden Hunde, die unzertrennlichen Begleiter des Fürsten, haben ihr Lager in der Nacht im Zimmer am Fenster. Und hieran reihen sich dann das Schlafzimmer und die Wohnzimmer der Fürstin mit zahllosen Familienbildern, ein mit Kacheln sehr hübsch ausgestattetes und bequem eingerichtetes Bad und die für die Kinder des Fürsten bestimmten Fremdenzimmer. Im Hauptgebäude nach dem Garten hin liegen im ersten Stock, anstoßend an die so oft beschriebenen Prachtsäle, die vornehm und gemüthlich ausgestatteten Empfangzimmer der Fürstin, in denen sie jeden Nachmittag nach dem Frühstück zu empfangen pflegt, und das im modernen Geschmack mit reicher Eichentäfelung ausgestattete Eßzimmer, wo der Fürst alltäglich einzelne Gäste an seiner Tafel bewirthet. Die Wirthschaftsräume sind in einem besonderen Nebenbau untergebracht.

Bismarck verbraucht worden. Fürst Bismarck fand nämlich 1862 8 Minister vor, war an 34 Ministerernennungen betheiligt und hinterläßt 9 Minister im Amt.

* **Rathenow,** 25. März. Bei der am 21. d. M. im 8. Potsdamer Wahlkreise (Kreis Westhavelland und Stadt Brandenburg) stattgehabten Reichstagsnachwahl wurden nach amtlicher Feststellung 15,716 St. abgegeben; davon erhielten der Vergoldermeister Ewald (Soz.) 6320, Rentier Hermes (dfrs.) 5089 und Kommerzienrath Metzenthin (dkons.) 4301 St. Es ist somit Stichwahl zwischen Ewald und Hermes erforderlich.

* **Lübeck,** 25. März. Der Senat soll den Kaiser eingeladen haben, unsere alte Hansestadt gelegentlich der Inspektion des neunten Armeekorps zu besuchen. Die Annahme der Einladung wird erwartet, in Folge dessen soll der Rathhausbau beschleunigt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 25. März. Der Handelsminister theilte gestern dem Budgetausschusse den neuen vom 1. Juni 1890 bei den Staatsbahnen in Kraft tretenden Personentarif mit. Derselbe basirt auf dem Einheitssatze von einem Kreuzer für die dritte Klasse, von zwei Kreuzern für die zweite Klasse und von drei Kreuzern für die erste Klasse per Kilometer. Die Strecken werden in Zonen von je fünfzig Kilometern eingetheilt, wobei im Interesse des Nahverkehrs die ersten hundert Kilometer in fünf Zonen zu je 10, in zwei zu je 15 und in eine zu 20 Kilometern getheilt werden. Dieser Tarif soll nach und nach auch bei den Privatbahnen eingeführt werden, und wird der Minister einen diesbezüglichen Gesetzentwurf einbringen. Dieser neue Kreuzertarif findet eine gute Aufnahme. Der Grundgedanke des Tarifs, daß per Kilometer in der dritten Klasse der Personenzüge ein Kreuzer zu entrichten ist, wird als überaus klar und durchsichtig erkannt. Auch die allgemeine Tendenz des Tarifs, den Nahverkehr und die dritte Klasse besonders zu begünstigen, findet allgemeine Billigung. Bedenken werden laut gegen die relativ hohen Tarife für das Reisegepäck.

Frankreich. Paris, 25. März. Der Ministerrath beschäftigte sich heute mit der Frage der Einführung lebenden Schlachtviehes aus dem Auslande. Der Ackerbauminister sprach sich dahin aus, daß es zur Zeit unmöglich sei, das Verbot der Einfuhr aus verseuchten Ländern aufzuheben. Die Einfuhr geschlachteten Viehes könne wegen der Handelsverträge nicht untersagt werden; eine Besserung der bestehenden Uebelstände sei indessen von der Zunahme der Einfuhr algerischen Viehes zu erwarten. Der Ministerrath schloß sich dieser Ansicht an. — Die boulangistischen Blätter veröffentlichen eine Depesche Boulangers an Laisant, in welcher derselbe erklärt, er verlange wie s. Z. von Tirard so jetzt von Freycinet vor ein Appellgericht oder einen Kriegsrath gestellt zu werden; er werde dann unverzüglich nach Frankreich zurückkehren.

Clairvaux, 25. März. Die Gräfin von Paris sowie die Prinzessin Helene besuchten gestern Nachmittag den Herzog von Orleans im Gefängnisse.

England. London, 25. März. Joseph Chamberlain führte in einer zu Birmingham gehaltenen Rede aus, daß die englische Regierung augenblicklich Agypten räume. — Die Irländer kündigen eine heftige Opposition an gegen die von der Regierung eingebrachte Land-Bill.

Bulgarien. Sofia, 25. März. Der Ministerpräsident Stambulow ist gestern aus Philippopel hier eingetroffen. Der Prinz Ferdinand trifft heute ein und wird sich voraussichtlich nur kurze Zeit hier aufhalten. — Der Kronprinz von Italien wurde bei seiner Durchreise durch Bulgarien überall sympathisch begrüßt, ein offizieller Empfang fand nicht statt. Der Kronprinz ließ dem Prinzen Ferdinand durch seinen Hofmarschall für alle bewiesene Aufmerksamkeit seinen Dank übermitteln.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 24. März. Heute Vormittag 9 Uhr hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Marine-Kabinets, sowie den des Admirals Köster, empfing alsdann um 10¼ Uhr den von seinem hiesigen Posten bei der italienischen Botschaft abberufenen bisherigen Militär-Attachee Major Chev. de Robilant, sowie auch dessen Nachfolger, den Oberst-Lieutenant Chev. Luigi Zuccari in besonderer Audienz und nahm hierauf von 10½ Uhr an zahlreiche militärische Meldungen entgegen. Alsdann empfing der Kaiser den Besuch des Kronprinzen von Schweden, welcher am Abend zuvor zu kurzem Besuche hier eingetroffen war, und ertheilte später dem Ministerial-Direktor und Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Bartsch und dem zum ordentlichen Professor der medizinischen Fakultät der Universität Halle ernannten Dr. Bramann Audienzen. — Um 11 Uhr begab sich der Kaiser mit dem Prinzen von Wales in einer vierspännigen Hofequipage nach Spandau, um daselbst einem Schießen der Gewehr-Prüfungs-Kommission und der Militär-Schießschule beizuwohnen. — Der Kronprinz von Schweden hat sich im Laufe des heutigen Vormittags am hiesigen Hofe wieder verabschiedet und Berlin verlassen. — Der Großherzog von Baden besuchte heute Morgen den Fürsten Bismarck. — Prinz Leopold von Preußen ist zum Chef der vierten Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß ernannt worden. — Generalstabschef Waldersee reiste heute Mittag nach Italien ab. — Im Laufe des heutigen Tages fuhr bei dem Fürsten Bismarck die ganze Generalität von Berlin und der Umgebung vor.

— Der Kaiser hat durch Kabinetsordre vom 17. März ein neues Ehrenzeichen, das „Allgemeine Ehrenzeichen in Gold", gestiftet, welches solchen Personen des Zivil- und Militärstandes verliehen werden soll, die bereits das „Allgemeine Ehrenzeichen" besitzen und sich einer weiteren Auszeichnung würdig machen. Dasselbe besteht in einer runden goldenen Medaille, ähnlich dem früheren Allgemeinen Ehrenzeichen 1. Klasse, welches von Friedrich Wilhelm III. durch Kabinetsordre vom 18. Januar 1830 in den Rothen Adler-Orden 4. Klasse umgewandelt worden ist.

— Die Königin von England hat gestern in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Heinrich Battenberg die Reise nach Aix-les-bains angetreten. In Portsmouth begab sich die Königin an Bord der Yacht „Victoria und Albert", welche heute früh nach Cherbourg in See gehen sollte. Die Königin beabsichtigt fünf Wochen auf dem Festland zuzubringen.

— Einem freudigen Ereignisse sieht das griechische Kronprinzenpaar, wie aus Athen berichtet wird, zum Beginne des kommenden Sommers entgegen. Die Kaiserin Friedrich, welche im Frühjahre mit den Prinzessinnen Viktoria und Margarethe sich zum Besuche ihrer Mutter, der Königin Viktoria, nach England begiebt, wird im Juni in Athen erwartet.

* **Lissabon,** 25. März. Die Königin-Mutter ist erkrankt.

* **Nizza,** 25. März. Die Kronprinzessin von Schweden ist gestern hier eingetroffen.

Armee und Flotte.

* **Köln,** 25. März. Die „Kölnische Zeitung" berichtet aus maßgebenden militärischen Kreisen, daß die Absicht nicht besteht, eine gesetzliche Verminderung der Dienstzeit zu befürworten. Auch habe der Kaiser nie daran gedacht, eine solche Kürzung eintreten zu lassen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 25. März. In öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten fand heute die Wahl eines besoldeten Stadtraths an Stelle des Herrn Büchtemann statt. Das Gehalt der Stelle ist schon früher auf 5100 Mark normirt und die Stelle öffentlich ausgeschrieben worden. Es sind darauf 30 Bewerbungen eingegangen, von denen 5 seitens des Wahlausschusses auf die engere Liste gesetzt waren. Zwei dieser Herren haben kurz vor der Wahl ihre Bewerbungen zurückgezogen. Von den drei aus der engeren Liste verbliebenen Herren erhielten der Magistrats-Assessor Toop zu Berlin 25, der Gerichts-Assessor Matting zu Danzig 19, der Stadtrath Anker zu Nordhausen 4 Stimmen. Es ist somit der Magistrats-Assessor Toop aus Berlin gewählt. — Gestern Nachmittag wurde in der Mottlau in der Nähe der Kiebitzgasse eine männliche Leiche entdeckt, welche anscheinend noch nicht lange im Wasser gelegen hatte. Der Todte war ziemlich gut gekleidet.

* **Zoppot,** 25. März. In Ergänzung der gestrigen Meldung erfährt die „Danziger Ztg.", daß von den 180 Mitgliedern, welche seitens des Konkursverwalters der landwirthschaftlichen Darlehnskasse zunächst als haftpflichtig erachtet wurden, 125 Personen als notarisch unvermögend und zahlungsunfähig nicht weiter herangezogen werden können, so daß sich das zu deckende Defizit von 68,750 Mk. auf nur 55 Theilnehmer vertheilte, wodurch auf jeden die Summe von 1250 Mk. entfiel. Von diesen 55 hatten 18 Einwendungen hauptsächlich bezüglich ihrer Mitgliedschaft gemacht, so daß gegen sie bis auf weiteres die Ansprüche des Konkursverwalters zurückgewiesen wurden, gegen die übrigen 35 wurde auf Zahlung der Summe von je 1250 Mk. sowie der Kosten erkannt.

* **Dirschau,** 25. März. In dem gestern abgehaltenen Termin ging das ca. 3 Hufen große Mierau'sche Grundstück in Kohling für den Preis von 70,200 Mk. in den Besitz des Herrn Rentier David in Marienburg über. — Unter dem Rindvieh des Herrn Oberamtmann Mix in Subkau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

* **Graudenz,** 25. März. Die von den Tischlermeistern mit der Kommission der Gesellen geführten Verhandlungen haben zu einer Einigung geführt; es wurde dem „Ges." zufolge u. A. eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 11 Stunden verabredet und eine Lohnerhöhung, für welche die Tüchtigkeit der Gesellen bestimmend sein soll. Die Gesellen haben beschlossen, morgen wieder die Arbeit aufzunehmen.

)§(**Pelplin,** 25. März. Der Futtermeister U. in Alt Janischau verkaufte gestern mehrere Schweine an einen Händler, welche er einem gewissen Ort zuführen sollte. Als er heute Morgens in den Stall trat, entdeckte er, daß das beste Schwein gestohlen war. Von dem Spitzbuben fehlt jede Spur.

* **Marienwerder,** 25. März. In Schäferei brannte gestern Vormittag der Dachstuhl der den Wittwen Holstein und Schulz gehörigen, dicht bei einander stehenden Häuser nieder. Das jüngste Kind einer Frau Brosdowski, die in einem der Häuschen wohnt, wurde von dem Zimmergesellen Schröder mit eigener Lebensgefahr vom sichern Tode des Erstickens gerettet. Der muthige Retter hat hierbei recht erhebliche Brandwunden erlitten.

* **Mewe,** 24. März. Endlich hat man in dem Zimmergesellen Czerra in Pehsken diejenige Person gefunden, welche vor etwa 8 Wochen eine hiesige junge Dame in der Nähe von Mewe beraubte. Er ist bereits in Untersuchungshaft abgeführt. Man glaubt allgemein, daß er auch der Mörder jenes Mädchens ist, welches man im vorigen Herbste in dem Walde bei Neuenburg ermordet vorfand.

* **Schwetz,** 24. März. Gestern Abend brannten die dem Besitzer Emil Scheidler-Kossowo gehörigen Wirthschaftsgebäude, Scheune und Stall, nieder. 18 Stück Rindvieh und einige Pferde konnten nicht gerettet werden. — Am Freitag wurde der Geschäftsführer der Mühle zu Schönau, Herr L., vor seiner Wohnung von einem fremden Hunde gebissen. Als Herr L. später erfuhr, daß das Thier auch mehrere Hunde im Orte angefallen hatte und als muthmaßlich toll von Arbeitern erschlagen worden war, telegraphirte er sofort an einen hiesigen Arzt, welcher nach seiner Ankunft sofort die Wunde ausbrannte. Am Sonnabend wurde der erschlagene Hund zur Untersuchung dem Thierarzt zugeschickt, der auch die Tollwuth festgestellt haben soll.

(!!) **Liebemühl,** 25. März. Der heute hier stattgefundene Krammarkt war von Verkäufern nur wenig besucht; Käufer waren auch nur in geringer Anzahl erschienen und fand ein erheblicher Handel nicht statt. — Der Kaufmann Domnick von hier hat sein ausgedehntes, flottes Material- Eisen- und Schankgeschäft an den Kaufmann Orlowski für den Preis von 27,500 Mark verkauft. Die Uebergabe findet jedoch erst am 1. Juli cr. statt.

* **Königsberg,** 25. März. In der heutigen Schwurgerichtssitzung standen das bisher gerichtlich noch unbescholtene 20jährige Dienstmädchen Amalie Kleß aus Siemanowen und der bereits mehrmals wegen Diebstahls, Hehlerei und Hausfriedensbruchs vorbestrafte 50jährige Arbeiter Joseph Krakau aus Bredinken unter der Anklage, das am 15. Juni. v. J. außer der Ehe geborene Kind der Kleß am 23. Juni v. J. — die eine Person in Gemeinschaft mit der anderen — vorsätzlich mit Ueberlegung getödtet zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte auf Grund der Verdikte die Amalie Kleß wegen Todtschlags zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust (der Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft lautete auf 8 Jahre Zuchthaus); Krakau wurde wegen Mordes zur Todesstrafe und zu 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Die hiesige russische Handels-Kompagnie Frohmann, Levithan und Co. hat, wie man der „K. A. Z." berichtet, mit dem deutschen Versicherungs-Verband nunmehr ein Kortraktverhältniß abgeschlossen, bei welchem sie 10 pCt. Selbstversicherung und eine hohe Prämienpachtung hat übernehmen müssen. Dafür aber sind auch alle ihre hiesigen Hanf- und Flachsläger gegen Feuerschaden versichert, sodaß die Firma ihr ganzes Exportgeschäft vom hiesigen Platze aus weiterführen kann. Bekanntlich beanspruchten die Versicherungsgesellschaften von der Handlung wegen der häufigen Speicherbränden so hohe Prämien, daß die Inhaber beabsichtigten deshalb das Geschäft von Königsberg zu verlegen resp. ganz aufzugeben.

* **Wehlau,** 24. März. Gestern verschied nach kurzem Krankenlager im 72. Lebensjahre Herr Rittergutsbesitzer Friedrich Fernow auf Kuglacken. Durch seinen Tod erleidet die freisinnige Partei unseres Wahlkreises wiederum einen schweren Verlust. Geboren am 10. November 1818, wurde der Verstorbene am 3. November 1851 zum Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Labiau-Wehlau für die Zeit von 1852—1855 gewählt: er schloß sich im Abgeordnetenhause der Linken an. Von 1871—1877 vertrat er unsern Wahlkreis im Reichstage, woselbst er der damaligen nationalliberalen Partei angehörte. Als diese Partei aber immer weiter nach rechts abschwenkte, da machte er diese Schwenkung nicht mit, sondern schloß sich ganz und voll der später gebildeten deutschfreisinnigen Partei an, deren Bestrebungen er mit regstem Interesse verfolgte und, soweit es sein leidender Zustand erlaubte, thatkräftig unterstützte.

* **Insterburg,** 24. März. Zwischen dem hiesigen Superintendenten Pötz und den Dirigenten der städtischen Schulanstalten ist ein Streit ausgebrochen, der auch das Interesse weiterer Kreise beanspruchen darf. Herr P. theilte den Rektoren der Volks- und Mittelschulen, sowie dem Direktor der höheren Töchterschule mit, daß er von dem ihm nach den Ministerial-Verfügungen von 1876 und 1881 als Ortspfarrer zustehenden Recht der Beaufsichtigung des Religionsunterrichts von jetzt ab Gebrauch machen werde. Die Betheiligten wiesen dieses Ansinnen zurück und begründeten die ablehnende Haltung damit, daß sie ausführten: Pfarrer K. sei Lokal-Schul-Inspektor und habe als solcher das Recht, jederzeit dem Religionsunterricht beizuwohnen. Damit sei jener Verfügung Genüge geschehen. Darauf wurde ihnen erwidert, daß sie im Irrthum seien. Pfarrer K. sei nur vom Staate angestellt, habe aber von der Kirche einen in Rede stehenden Auftrag nicht erhalten; er sehe sich daher genöthigt, die Hilfe der höheren Behörde anzurufen. Da dies der erste derartige Fall in der Provinz ist, und da Herr P. in den 7 Jahren seines Hierseins an die ihm nach seiner Meinung zustehende Befugniß erst jetzt denkt, so geht man kaum fehl, wenn man hier allgemein annimmt, daß diese Handlungsweise des betreffenden Geistlichen der erste Schritt auf dem Wege ist, den er in seiner voraussichtlich späteren Stellung als General-Superintendent zu wandeln gedenkt. (D. Z.)

* **Bromberg,** 25. März. Zu dem Brande des hiesigen Stadttheaters wird dem „Kleinen Journal" geschrieben: „Bereits um 2 Uhr Nachmittags brachen die Flammen aus dem kleinen Kunsttempel an der Bromberger Wilhelmstraße hervor, und schwerlich wird man die Hoffnung gehabt haben, daß es der trefflich organisirten Feuerwehr gelingen werde, das Haus zu erhalten, denn es ist nach altem Stil (1840) erbaut, mit sehr viel Holztreppen und Holzverkleidungen rc.; es faßte 700 Personen. Als es noch neu war, galt es den Brombergern als ein kleines Schmuckkästchen, im Laufe der Jahre aber war endlich der Glanz von den Goldleisten und Verzierungen geschwunden, die weiße Oelfarbe war grau und gelb geworden und jeder Theaterdirektor führte bittere Klagen über die räumlichen Verhältnisse der Bühne; man wagte es aber nicht, irgend welche Neuerungen vorzunehmen. In den Stadtverordnetenversammlungen hatte man über die Frage von Anbauten oft und eifrig debattirt, war aber stets zu dem Resultate gekommen, daß dies Theater einer Stadt wie Bromberg überhaupt nicht mehr würdig sei, daß man es gänzlich niederreißen und von Grund aus neu erbauen müsse. Sollte nun gestern weiter kein Schaden geschehen sein — und das ist anzunehmen, da der Brand an dem hellen Tage ausbrach und auch die Proben nur des Vormittags stattfinden — so werden die Bromberger Witzköpfe wahrscheinlich sprechen, daß nun endlich „ein lang gehegter stiller Wunsch der Bürgerschaft in Erfüllung gegangen sei." — In der Theatergeschichte hat das Bromberger Stadttheater eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Zunächst galt es stets als ein Pflegeort der deutschen Kunst gegenüber der propagandistischen polnischen; dann aber haben zahlreiche jetzt Berlinische künstlerische Größen dort ihre Laufbahn begonnen. Die Stadt Bromberg wird wohl nunmehr ihren lang gehegten, oben schon erwähnten Plan ausführen und sich ein neues, prächtigeres Theater bauen, wie es einer Stadt mit so lebhaftem gesellschaftlichen und sonstigem Verkehre gebührt. Allerdings sind die Mittel dazu knapp, die Bürger Brombergs sehen sich ja sogar genöthigt, nahezu 200 Prozent kommunalen Zuschlag zur Steuer zu zahlen!" Weiter wird noch gemeldet: Dem Theaterdirektor Schönerstädt sind eine Menge Garderobestücke und Theaterrequisiten mit verbrannt. Während des Brandes traf der Theaterdirektor Wegler hier ein, welcher in den nächsten Tagen nach Herrn Schönerstädt einen Cyclus von Opernvorstellungen geben wollte. Dieses Unternehmen ist durch den Brand des Stadttheaters vollständig vereitelt. Nach beendeten Opernvorstellungen sollte das Gebäude geschlossen werden. Schon in nächster Stadtverordneten-Sitzung sollte über die Theaterangelegenheit bezw. über die anderweite Verwendung des Platzes berathen werden. Durch den Brand hat diese Angelegenheit eine ganz andere Wendung erhalten. Das abgebrannte Gebäude, der Stadt gehörig, war bei der Feuerversicherungs-Gesellschaft für Deutschland in

---

Kleines Feuilleton.

* **Jack der Küsser.** Das „Eco d'Italia" von Newyork weiß von einem neuen Schrecken des weiblichen Geschlechts zu berichten. Jenseits des Oceans ist ein Individuum von der Manie befallen worden, jedes ihm begegnende Weib zu küssen, und da er von dieser merkwürdigen Leidenschaft zumeist in den Abendstunden ergriffen wurde, so war es seinen „Opfern" seither nicht gelungen, den Verwegenen der Polizei zu denunziren. Endlich hat ihn aber doch das Schicksal ereilt: eine Lehrerin, gegen die er mit Erfolg sein Attentat gerichtet hatte, folgte ihm, bis sie einem Policeman begegnete, und ließ den Küßbold verhaften. Jack der Küsser, wie ihn die Frauen nannten, ist ein hübscher, dreißigjähriger Italiener Namens Nicola Barteleo, der es nicht fassen kann, wie man wegen eines ganz in Ehren und vor allem Volk gegebenen Kusses mit der Polizei und den Gefängnissen Bekanntschaft machen kann. Daheim im sonnigen Italien wäre ihm das nicht zugestoßen, da haben die dunkeläugigen Schönen noch etwas romantischere Begriffe von Galanterie und lohnen eine ihnen erwiesene Huldigung in anderer Weise, als amerikanische Lehrerinnen dies zu thun pflegen.

* **London,** 24. März. Der englische Dampfer „Virent", mit Getreide von der Sulina-Mündung unterwegs, scheiterte bei Ferrol. Ein Offizier und vierzehn Mann ertranken.

* **„Als Zeichen seines unauslöschlichen Dankes** verleiht der Kaiser dem Fürsten Bismarck die Kanzlerwürde. Der Herzog von Lauenburg läßt ihm sein lebensgroßes Bild zugehen." So zu lesen im „General-Anzeiger" zu Kreuznach. Die Nachricht von der Entlassung des Fürsten Bismarck muß den Redakteur des Blattes doch in den Zustand höchstgradiger Konfusion versetzt haben. Am Rhein wachsen zwar unsere besten Reben, im Nahethal daneben anscheinend aber auch die üppigsten Blüthen unvergleichlicher Kopflosigkeit.

* **Ein klassischer Schulzenbericht** wird dem „Rhein. Kur." mitgetheilt: „Anzeige von einem von Tollheit okzipirten Hunde. — Dieser Nacht bluß der Nachtwächter Isermann auf seiner Trumpete, da kam ein in der Dunkelheit unverkennbarer Hund von rückwärts herbei und ward der Nachtwächter Isermann von solftigem durch seiner Hand gebissen, und zwar von hinten, ohne dabei zu bellen. Da dies ein gegen die Gewohnheit der Hunde verwirrter Thatbestand ist und ich mich verpflichtet halte, so möge das königliche Amt damit sein Auskommen finder. Der Schulze Sch."

* **Rostock,** 24. März. Die Stadtvertretung in Altstrelitz hat sich für die Errichtung einer Baugewerkschule entschieden.

* Ein Akt **unerhörter Grausamkeit** hat sich auf dem Gute Sevitzow bei Teterow ereignet. Dort wurden in einer Nacht von einem Unbekannten einer Anzahl Enten die Füße abgeschnitten. Zwölf der unglücklichen Thiere mußten sofort getödtet werden. Als der That verdächtig ist ein Arbeiter gefänglich eingezogen worden.

* **Blutvergiftung durch eine kleine Ursache.** In der chirurgischen Universitätsklinik zu Halle starb Frau Doktor Eichler aus Weißenfels (Königreich Sachsen), welche bei einer Handarbeit, um den Seidenfaden anzufeuchten, denselben in den Mund genommen hatte. Derselbe muß mit giftiger Substanz gefärbt gewesen sein, denn Frau Dr. E. starb an der durch den Faden ihrer Mundhöhle zugefügten Verletzung. Der Fall erregt tiefe Theilnahme und mahnt die Frauen zur Vorsicht.

* Aus **Köpenick** ist zu berichten, daß dort der Sonnabend Abend, sowie der Sonntag vollkommen ruhig verlaufen sind. Zahlreiche Berliner hatten den Sonntag zu einem Ausflug nach Köpenick benutzt, um ihre Neugierde zu befriedigen. Es heißt, daß die drei zur Verstärkung eingetroffenen Kompagnien des 8. (Leib-) Grenadier-Regiments sich in ihre Garnison Frankfurt a. Oder zurückbegeben sollen, während eine Kompagnie noch längere Zeit in Köpenick verbleiben wird. Die feierliche Beerdigung des im Dienst ums Leben gekommenen Gendarmen Müller hat gestern Nachmittag um 4 Uhr auf Kosten der Stadt stattgefunden. Die gerichtsärztliche Öffnung der Leiche wurde am Sonntag früh durch den Kreiswundarzt Dr. Gutkind aus Mittenwalde und Dr. Tod aus Köpenick vorgenommen. Dieselbe hat ergeben, daß der Schuß in den Kopf nicht dessen Tod herbeigeführt hat, daß das vielmehr der Stich gewesen ist, der ihm in den Rücken anscheinend durch ein Tischlerwerkzeug, einen sogenannten „Stechbeutel" beigebracht worden ist. Diese Stichwunde ist bis auf 8 Ztm. in die Lunge gedrungen und hat nach wenigen Minuten den Tod zur Folge gehabt. Es ist dies die einzige Wunde an der Leiche, die unbedingt tödtlich gewesen ist. Am Sonntag traten mehrere Bürger der Stadt zu einem Komitee zusammen, um für die vermögenslosen Hinterbliebenen Müllers freiwillige Beiträge zu sammeln; bis zum Abend waren bereits ca. 1000 M. zusammen. — Die Zahl der wegen der Köpenicker Revolte verhafteten Exzedenten mehrt sich von Stunde zu Stunde. Im Untersuchungsgefängniß Moabit sind, dem „Berl. Fremdenblatt" zufolge, bereits 30 Personen eingeliefert worden.

* **Sonderbarer Selbstmord.** Ein Arbeiter des Sárisáper Kohlenbergwerks band sich, wie aus Gran gemeldet wird — mehrere Dynamitpatronen um den Oberkörper und zündete dieselben an. Der Körper des Unglücklichen wurde förmlich entzweigerissen und der Oberkörper konnte bisher nicht gefunden werden.

* **Berlin,** 24. März. Gestern ist wieder einmal ein Mann, der vergeblich Arbeit suchte und nicht fand, buchstäblich auf der Straße **vor Hunger zusammengestürzt.** — Den Glanzpunkt der in Berlin vom 15. bis 18. Mai stattfindenden **internationalen Hundeausstellung** wird, Nachrichten aus kynologischen Kreisen zufolge, ein englischer Schäferhund bilden, der die Kleinigkeit von 20,000 Mark gekostet hat.

* Ueber den Anlaß des **Pistolenduells,** welchem, wie wir berichteten, der stud. med. Paul Freuer aus Nackit in Pommern zum Opfer gefallen ist, hört der „Fränk. Kurier" Folgendes: Freuer (Erlanger „Francone") und Königsfeld (Breslauer „Borusse") verkehrten in **Würzburg** viel auf der Kneipe der Burschenschaft „Cimbria"; sie galten hier als gut befreundet. Bei einer Exkneipe ohne Couleur in einem Tingeltangel-Café geriethen Beide in später Nachtstunde in Streit, wobei F. den K. mit dem Wort „Judenjunge" beleidigte. Auf der Mensur äußerte nach dem resultatlosen Kugelwechsel F.: „Nun ist es bald vorbei." K. war bereit, gegen Revozirung von weiterem Kugelwechsel abzustehen. Bei dem dritten Kugelwechsel erhielt F. einen Schuß in die Seite; K. eilte auf ihn zu mit dem Rufe: „Freuer, es wird wohl nicht so schlimm sein?" Freuer brach aber zusammen mit dem stöhnenden Ausruf: „Mit mir ist es aus!" Ein Verband wurde sofort angelegt, aber kaum in die bereitgehaltene Chaise verbracht, starb Freuer, da der Schuß die Leber durchbohrt hatte.

* **Wien,** 21. März. Der Dukaten-Bäcker. Das „Neue Wiener Tageblatt" schreibt: „Was rennt das Volk, was wälzt sich dort die langen Gassen brausend fort?" Nun, Rhodus stürzt nicht unter Feuerflammen, auch nicht, wie wir zur Beruhigung der Bevölkerung hinzuzufügen uns beeilen, die Haidgasse in der Leopoldstadt, die den Physiognomen seit einigen Tagen in der That das klassische Zitat in Erinnerung ruft. Was rennt das Volk? Es kauft Brod, als ob Wien von Hungersnoth bedrängt wäre, es drängt sich zu der Backstube, als müßte es auf Wochen hinaus seine Vorräthe sichern und sich gegen den Hunger schützen. . . . Die Veranlassung zu diesem Sturm auf den Bäckerladen ist in Wirklichkeit aber folgende: Der Bäckermeister Herr Dallowitz buck seit sechs Tagen täglich **in einen Brodlaib unter tausend einen Dukaten ein.** Wem nun der Zufall gewogen ist, der erwischt diesen Dukaten-Brodlaib und findet beim Zerschneiden desselben die funkelnde Goldmünze vor. Freilich, ob der Dukaten-Bäcker auf die Dauer seine Rechnung dabei finden wird, ist eine andere Frage. Aber vorläufig findet das Brod reißenden Absatz, es rennt das Volk in die Haidgasse.

Gotha mit 66,850 Mk. und das Mobiliar bei derselben Gesellschaft mit 8600 Mk. versichert. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt nichts Bestimmtes festgestellt. — In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurden die schon früher bewilligten 20,000 Mk. als Beihilfe zum Bahnbau Bromberg-Znin dem Herrn Minister ohne Vorbehalt zur Verfügung gestellt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

27. März: **Bedeckt, trübe, Niederschläge, vielfach neblig, mäßige Winde, lebhaft in den Küstengebieten. Temperatur kaum verändert.**

28. März: **Wolkig, veränderlich, meist wärmer. Niederschläge, frische bis starke Winde.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 26. März.

* [**Kaufmännischer Verein.**] Die gestrige Versammlung fand in Form eines Damenabends statt, zu welchem Herr Franz Gottscheid aus Danzig einen Vortrag über: „Hinter den Koulissen" bereitwilligst übernommen hatte. Redner führte hierin aus, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind, bis es dem Schauspieler möglich ist, ein Stück so aufzuführen, wie es sich auf der Welt des Scheins, der Bühne, herab ansieht. Den Händen des Dichters entronnen, kommt das dichterische Erzeugniß — nehmen wir an ein Drama — in die Hände des Dramaturgen, der es auf seinen dramatischen Werth prüft, zu lang ausgesponnene Stellen streicht und so erst den nöthigen Fluß in die Handlung bringt. Ob nun das Stück schon bühnengerecht ist, entscheidet der Regisseur, der durch weitere Bearbeitung desselben für seine Bühnenwirksamkeit zu sorgen hat. Nach der Annahme des Dramas und der Vertheilung der Rollen kommt es darauf an, daß der einzelne Schauspieler die ihm zugewiesene Rolle in richtiger Weise auffaßt und auch auf die Wahl eines passenden Kostüms bedacht ist. Weitere Schwierigkeiten bietet die Szenerie, bei der nach dem Vortragenden vor allen Dingen jede Ueberladung möglichst zu vermeiden ist, damit dadurch das Interesse des Zuschauers von der Handlung nicht auf nebensächliche Dinge abgelenkt werde. Redner wandte sich hier besonders gegen die „Meiningerei", die durch übertriebene Inszenirung der Kunst mehr schadet als nützt. Zu den erwähnten Umständen kommt nun noch, daß der Schauspieler sich über seine persönlichen Verhältnisse, seinen eigenen Gemüthszustand hinwegsetzen muß. Hier heißt es mit betrübtem Herzen in einer Posse mitwirken oder auch in freudigster Stimmung den König Lear spielen. Die wesentlichste Grundlage zu alledem bildet das Talent. Wer kein Talent besitzt, sollte daher bei Zeiten der Bühne entsagen und sich einem anderen Berufe zuwenden. Leider aber lebt der Schauspieler zu sehr in der Hoffnung, daß, wenn es ihm auch bisher nicht gelungen ist, sich die Anerkennung des Publikums zu erwerben, dies in Zukunft geschehen werde. Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen, und nach einer kleinen Pause trug Herr Gottscheid noch einige Gedichte, darunter „Die Mette von Marienburg", „Drei Räusche" und „Für Heirathskandidaten" vor, für die er gleichfalls großen Beifall erntete.

* [**Stadttheater.**] Je näher sich die Saison ihrem Ende neigt, desto interessanter werden die Vorstellungen. Herr Direktor Mauthner scheut eben keine Opfer. Nachdem derselbe uns eine große Anzahl Novitäten vorgeführt, bringt er auch noch zum Schluß ein Ballet. Das gestern zur Aufführung gelangte Lustspiel von E. Henle „Durch die Intendanz" erfreute sich einer guten Aufnahme. In demselben waren Paul Körner (Baron Rotteck), Julius Irwin (Hans Waldau), Henny Hocke und Charlotte Berg (Töchter des Kommerzienrath v. Kuhn) die Hauptrollen zugewiesen, welche von ihnen in angemessener Weise wiedergegeben wurden, sodaß das Publikum mit seinen Beifallsspenden nicht kargte. In den Zwischenakten trat die Balletmeistern, Fräulein Bertha Benda mit den Solotänzerinnen Fanny von Lenghelffy und Helene Neumann, sämmtlich vom Danziger Stadttheater, auf. Die Leistungen der drei Damen waren ausgezeichnet. Die erste Nummer »Grand Pas de sérieuse« wurde graziös und leicht ausgeführt und war das Arrangement hierbei hübsch und elegant. Die zweite Nummer „Husarenmarsch" zeichnete sich durch die geschmackvolle Garderobe aus und war auch hier das Arrangement ein vortreffliches, weswegen diese Piece wiederholt werden mußte. Die Produktionen dieses Ballet-Trios waren recht ansprechend, was auch von Seiten des Publikums durch wiederholten Beifall anerkannt wurde.

* [**Theaternachrichten.**] Zum Benefiz für Herrn Paul geht morgen zum letzten Male das Sudermann'sche Sensationsstück „Die Ehre" in Szene und zwar wird pünktlich um 7 Uhr die Vorstellung begonnen und die Zwischenakte auf ein Minimum beschränkt, damit die auswärtigen Besucher der Vorstellung zur rechten Zeit zur Bahn kommen. Um ½10 Uhr wird die Vorstellung beendet sein. Freitag findet die nur einmalige Aufführung des Baczko'schen Stückes: „Die Mennoniten" statt.

* [**Formation des neuen Armeekorps.**] Eine Extra-Ausgabe des „Militär-Wochenblatts" bringt die Ernennungen für die Stäbe des neuen westpreußischen (17.) Armeekorps und die dadurch bedingten Aenderungen in den höheren Kommandostellen des 1. Armeekorps. Wir entnehmen demselben nachstehende unsere Leser besonders interessirenden Personalien für das 17. Armeekorps. Kommandirender General: General-Lieut. Lentze, bisher Kommandeur der 16. Division. Chef des Generalstabes: Oberst-Lieut. Sperling, bisher Major beim großen Generalstabe und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Generalkommando des I. Armee-Korps. Generalstab: Major v. Eichhorn vom Generalstabe der Armee, bisher kommandirt zur Dienstleistung bei dem General-Kommando des I. Armee-Korps; Hauptmann v. Waldow vom Generalstabe der Armee, bisher Prem.-Lieut. im 2. Garde-Regt. zu Fuß. Adjutanten: Major Fulda vom 2. hessischen Inf.-Regt. Nr. 116, bisher als Hauptmann kommandirt zur Dienstleistung bei dem General-Kommando des I. Armee-Korps; Rittmeister Frhr. Hiller v. Gaertringen vom rhein. Kür.-Regt. Graf Geßler Nr. 8. 35. Division (Graudenz): Kommandeur: Gen.-Lieut. v. Kczewski, bisher Gen.-Major und Kommandeur der 20. Infanterie-Brigade. Generalstab: Hauptmann v. d. Gröben, bisher kommandirt zum Stabe der 4. Division. Adjutant: Hauptmann Jacobi vom Inf.-Regt. Nr. 43. — 69. Infanterie-Brigade (Graudenz): Kommandeur: Gen.-Major Haack, bisher Oberst und Kommandeur des 8. ostpreuß. Inf.-Regts. Nr. 45. Adjutant: Prem.-Lieut. v. Webern, à la suite des 1. pomm. Gren.-Regts. Nr. 2, bisher kommandirt zur Dienstleistung beim Stabe der 2. Landw.-Insp. — 70. Infanterie-Brigade (Thorn): Kommandeur: Gen.-Major v. Redern, bisher Kommandeur der 8. Inf.-Brig. Adjutant: Prem.-Lt. Bergmann, bisher im braunschw. Inf.-Regt. Nr. 92. — 35. Kavallerie-Brigade (Graudenz): Mit der Führung beauftragt: Oberst v. Naso, bisher Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium. Adjutant: Prem.-Lieut. Weinschenk, bisher im Dragoner Regt. Prinz Albrecht von Preußen. 36. Division (Danzig): Kommandeur: Gen.-Lieut. v. Dresow, bisher Kommandeur der 2. Division. Generalstab: Hauptm. Petzel, bisher beim Generalstabe der 2. Division. Adjutant: Hauptm. Stephan vom Gren.-Regt. Nr. 10, bisher kommandirt als Adjutant bei der 2. Division. 71. Infanterie-Brigade (Danzig): Kommandeur: General-Major Michaelis, bisher Kommandeur der 4. Inf.-Brigade. Adjutant: Prem.-Lieut. Rehbach I. bisher kommandirt als Adjutant bei der 4. Infanterie-Brigade. — 72. Infanterie-Brigade (Dt. Eylau): Kommandeur des westpreuß.-Grenad.-Regts. Nr. 6. General-Major Unger, bis jetzt Oberst und Adjutant: Prem.-Lieut. Nieland, bisher kommandirt zur Dienstleitung bei dem Stabe der 4. Infanterie-Brigade. — 36. Kavallerie-Brigade (Danzig): Kommandeur: Oberst Graf v. Wartersleben, bisher Kommandeur des westfäl. Drag.-Regmts. Nr. 7. Adjutant: Prem.-Lieut. Mosel, bisher im Magdeb. Drag-Regmt. Nr. 6. — 17. Feld-Artillerie-Brigade (Danzig): Kommandeur: Oberst Ulrich, bisher Kommandeur des Feld.-Art.-Regiments v. Scharnhorst (1 hannov. Nr. 10), Adjutant: Prem.-Lieut. Hofmeier, bisher kommandirt als Adjutant bei der 1. Feld-Artillerie-Brigade.

* [**Personalien.**] Der Kaiser hat den Ober-Präsidenten Albrecht v. Schlieckmann zu Königsberg i. Pr., den Lieutenant der Reserve des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 und Fideikommißbesitzer Hans Joachim von Brederlow auf Groß Saalau bei Domnau i. Ostpr., den Rittmeister à la suite des Ulanen-Regiments Graf zu Dohna (Ostpreußischen) Nr. 8 und Vorsteher der Militär-Lehrschmiede zu Königsberg i. Pr. Fritz von Förster und den Rittmeister und Eskadron-Chef im Ulanen-Regiment Graf zu Dohna (Ostpreußischen) Nr. 8 Ludwig von Boehm, nach Prüfung derselben durch das Kapitel und auf Vorschlag des Durchlauchtigsten Herrenmeisters, Prinzen Albrecht von Preußen, Königlicher Hoheit, zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens ernannt. — Der Ober-Regierungsrath Fink in Danzig ist in gleicher Diensteigenschaft an die königl. Regierung zu Köln versetzt. Der Referendarius Dr. Max Nastelski in Christburg ist in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Köln übernommen.

* [**Patent auf Terletzki's pneumatische Orgel-Konstruktion.**] Eine frühere Mittheilung, daß Herr Orgelbauer Terletzki hierselbst vom Reichspatentamt ein Patent „auf einen Registerzug" erhalten habe, beruht auf dem gänzlich irrthümlichen offiziellen Ausdruck in der betreffenden amtlichen Patentliste. Was Herr Terletzki zur Patentirung eingereicht hatte, waren vielmehr seine bei der pneumatischen Konstruktion der Orgeln angebrachten und von den ersten Autoritäten anerkannten Verbesserungen, die er seit längerer Zeit überall anwedet, und eben diese sind patentirt worden.

* [**Der Stadtausschuß**] hat dem Fräulein Anna Gruhn von hier die Erlaubniß zum Ausschank von Bier, Wein 2c. — unter Ausschluß von Branntwein und Spiritus — in dem Hause Mühlenstraße Nr. 3 ertheilt.

* [**Eine sehr praktische Neuerung im Postkarten-Verkehr**] wird von der englischen Postverwaltung geplant. Es sollen Postkartenbücher, nach Art der Checkbücher mit laufender Nummer versehen, eingeführt werden, welche es dem Absender ermöglichen, von jeder Postkarte eine entsprechende Kopie zu nehmen und sich gleichzeitig durch einen Poststempel im Buche die Absendung der Karte bestätigen zu lassen.

* [**Die Baulust**] pflegt mit Beginn des Frühjahrs gewöhnlich recht rege zu sein. In diesem Jahre ist davon wenig zu merken. Außer einigen Bauten, welche fertig gestellt wurden und mehreren Reparaturbauten haben wir erst zwei Neubauten in der Sonnenstraße und äuß. Mühlendamm entdecken können.

* [**Ein kurzer Spaziergang**] den Elbingfluß hinunter, bot gestern Nachmittag für den sich für die hiesige Industrie und Handel interessirenden Bürger manches Erfreuliche. Obgleich erst gestern die Schifffahrt offiziell eröffnet ist, wurde doch schon in den zur Firma D. Wieler gehörigen Dampfer „Pinus" eifrig Holz geladen. Auch Flußfahrzeuge waren bereits hierher gekommen, um Kopf- und Pflastersteine nach Tiegenhof zu laden. Der Treideldamm hat eine zweckentsprechende Erhöhung erhalten, auch ist das Bollwerk durch Faschinen und Bohlen gesichert. Nachmittags bot der Fluß durch die schon zum heutigen Wochenmarkt kommenden Fischerboote ein belebtes Bild. Die ausgelegten Netze schienen unseres Erachtens gute Erträge, namentlich von Weißfischen zu liefern. Die Hechelei und die Brauerei Englisch Brunnen waren im flottesten Betriebe. Hier war man gerade dabei, die letzten Arbeiten an der durch den Brand zerstörten eisernen drehbaren Klappe des ca. 90 Fuß hohen Mälzereischornsteins zu machen; auch die Ausbesserungen in den ausgebrannten Darren werden bald vollendet sein. Der Restaurationsgarten ist hübsch gesäubert und mit geschmackvoller Eingangspforte geschmückt.

* [**Marktbericht.**] Der heutige Wochenmarkt war vom Lande aus spärlich besucht, was wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Landleute jetzt mit aller Kraft an die Ackerarbeiten gehen und bald an die Frühjahrsbestellung ihrer Felder denken. Butter- und Eiermarkt zeigte keine Veränderung gegen letzten Sonnabend, der Fischmarkt war reichlich beschickt und Preise endlich einmal etwas niedriger.

* [**Unglück.**] Der Besitzer Sommerfeld, welcher mit seiner Frau und Tochter Abends spät von Elbing nach Hause fuhr, verunglückte an der Fähre der Stuba'schen Laache dadurch, daß er beim Auffahren auf die Fähre mit einem Rade auf die Fähre, mit dem andern ins Wasser kam, wobei der Wagen kippte und umstürzte. Frau und Kind ertranken, während Sommerfeld, sowie die Pferde gerettet wurden.

* [**Umgefahren.**] Ein Fuhrwerk des Töpfermeisters N. in Tolkemit fuhr gestern Mittag einen Laternen-Ständer auf dem Innern Georgendamm um, so daß dieser heute durch einen neuen ersetzt werden mußte.

* [**Die ersten Kartoffeln**] sind in diesem Jahre verhältnißmäßig sehr früh gesetzt. Wie wir hören, hat man auf der Höhe an einzelnen Stellen bereits in voriger Woche Kartoffeln angepflanzt. Man hofft, vor Ostern noch die Bestellung der Kartoffeläcker zu vollenden.

* [**Diebstähle.**] Einem Tischlerlehrling aus der Königsbergerstraße wurde am Sonntag Nachmittag aus einem Ankleideraum der Badeanstalt in der Bäckermühle eine Mark baares Geld aus der Tasche gestohlen, während der Bestohlene mit anderen zusammen badete. Den Diebstahl soll, wie jetzt ermittelt ist, ein Fleischerlehrling ausgeführt haben. — Ferner wurde in verflossener Nacht aus dem Schlafzimmer der Kellner des hiesigen Kasino-Wirths eine goldene Remontoir-Uhr, eine silberne Taschenuhr, eine Weste und ein Paar Hosen gestohlen, während die Bestohlenen in dem qu. Zimmer schliefen. Der Dieb hatte dagegen ein Paar noch gute Schaftstiefel und eine Unterhose zurückgelassen und scheint seinen Weg durch die Kegelbahn genommen zu haben.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Der Nestor der Tenoristen, der über 70 Jahre alte Heinrich Sontheim, dessen Name an die berühmte Glanzzeit der Stuttgarter Hofbühne erinnert, ließ sich am 21 d. M. anläßlich seines 50jährigen Sängerjubiläums noch einmal auf der Bühne hören. Er trat, wie man aus Stuttgart schreibt, als Vasco de Gama in der „Afrikanerin" auf und bewährte noch solche Kraft und Klangfülle der Stimme, daß das Stuttgarter Publikum ihm stürmische Huldigungen darbrachte. Ein Siebziger als Vasco de Gama, das ist — pardon, Ben Akiba! — doch wohl noch nicht „dagewesen."

* Mit dem Brande des Stadttheaters zu **Bromberg**, das am Montag Nachmittag fast ganz durch Feuer zerstört worden, ist die Zahl der Theaterbrände in diesem Jahre bereits auf sechs gestiegen, und die Hälfte davon betraf deutsche Theater. Schon der Schluß des Jahres 1889 war unglücklich für die Heimstätten Thalias; es brannten Ende Dezember das Umberto-Theater zu Florenz und das Deutsche Theater in Budapest nieder. Darauf folgte am Neujahrstage 1890 das Theater in Zürich, in der Nacht zum 7. Januar das Théâtre de la Bourse in Brüssel und an demselben Tage das Théâtre Alcazar in Havre. (Beiläufig sei noch bemerkt, daß am 8. Januar auch das Hoftheater in Stuttgart durch den Brand eines angrenzenden Holzstalles bedroht war). Am 20. Februar wurde das Amsterdamer Stadttheater durch Feuer vernichtet, am 16. März das Wolff'sche Spezialitäten-Theater in Stettin und nun am 24. März das Stadttheater zu Bromberg. In 83 Tagen 6 Theaterbrände, das macht auf je vierzehn Tage einen! Durch glückliche Fügung des Schicksals sind indessen bei allen diesen Katastrophen Menschenleben nicht verloren gegangen, da eben an keiner Stelle das Feuer während der Vorstellung ausgebrochen war.

* In **Madrid** ist Wagners „Tannhäuser" mit ungeheurem Erfolg aufgeführt worden. Der Hof wohnte der Vorstellung bei. Die Madrider Presse ist voll des Lobes und prophezeit der Oper, daß sie sich dauernd auf dem Repertoire erhalten werde. Unter den Darstellern wird der Pariser Sänger Dufriche besonders gerühmt.

Lohnbewegung.

* **Berlin**, 25. März. Die Arbeiter der Borchert'schen Messingwerke haben heute Mittag die Arbeit niedergelegt. — Die Lohnbewegung der Möbelpolirer nimmt einen dieselben befriedigenden Verlauf. 90 Werkstätten haben die gestellten Forderungen ganz, 31 Werkstätten theilweise bewilligt. — Etwa 1500 Schuhmacher hatten sich am Montag Abend unter Vorsitz des Schuhmachers Klinger in den „Bürgersälen" versammelt, um die Agitation für eine demnächst zu inszenirende allgemeine Lohnbewegung der Schuhmacher aller Branchen zu besprechen. Man beschloß nach einem Vortrage des Herrn Baginski in eine Lohnbewegung einzutreten und für allgemeine Organisation zu wirken.

* **Sprottau**, 25. März. Die beim Bau der Bahnstrecke Walkersdorf Primkenau beschäftigten Arbeiter beschlossen, die Arbeit einzustellen, falls der Tageslohn nicht von Mk. 1,70 auf Mk. 2 erhöht wird.

* **Staßfurt**, 25. März. Gestern Abend ist auf Schacht „Neu-Staßfurt", heute Morgen auf Schacht „Ludwig II." der allgemeine Streik ausgebrochen. Auf den beiden staatlichen Schachten ist die Lohnfrage dadurch gelöst worden, daß die Arbeiter 40 Pf. und die Handwerker 60 Pfg. täglichen Förderungszuschuß erhalten. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

* **Görlitz**, 25. März. An der Königshütte sind sämmtliche Arbeiter wegen verweigerter Lohnerhöhung ausständig.

* **Barmen**, 25. März. Die Streikdeputirten sind gestern, ohne etwas erreicht zu haben, aus Berlin zurückgekehrt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Ragnit**, 23. März. Ein auf Anzeige eines Forstaufsehers wegen Wildfrevels verurtheilter Eigenkäthner aus S. hatte aus Rache gegen denselben wegen Meineids denunziert. Wegen wissentlich falscher Anschuldigung vor der Strafkammer zu Insterburg angeklagt, wurde der Denunziant vorgestern zu 9 Monaten Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr und in die nicht unerheblichen Kosten verurtheilt.

— Zum Tode verurtheilt wurde vom Schwurgericht zu **Ravensburg** in Württemberg der 19jährige Raubmörder Ziegler, lediger Mühlknecht, aus Kirchen-Kirnberg. Ziegler hatte am 2. Februar Abends den Ziegeleibesitzer Stüble auf der Landstraße von Waldsee heimlich verfolgt, durch zwei Revolverschüsse meuchlings getödtet und dann der Baarschaft beraubt.

* **Breslau**, 25. März. Der Redakteur des hiesigen sozialdemokratischen Organs und Reichstags-Abgeordnete für Halle, Kunert ist, wie die „Schlesische Zeitung" erfährt, wegen Majestätsbeleidigung gestern verhaftet worden.

* **Rom**, 25. März. Der Prozeß gegen die arbeitslosen Arbeiter, welche sich bei den Ruhestörungen am 8. Februar 1889 betheiligten, wurde heute beendigt. Gnochetti wurde zu viermonatlicher, Constantine zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Telegramme.

Berlin, 26. März. Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag um elf Uhr den Fürsten Bismarck in Audienz; dieselbe währte ¾ Stunden.

Berlin, 26. März. Dem Fürsten Bismarck wurden auf der Fahrt zum Schlosse, besonders aber auf dem Schloßplatze, seitens einer großen Menschenmenge großartige Ovationen dargebracht, welche sich wiederholten, als Fürst Bismarck nach der Audienz beim Kaiser zum Großherzog von Baden fuhr.

Gelsenkirchen, 26. März. Vom Schacht 1 der Zeche „Konsolidation" sind heute zur Morgenschicht 127 Bergleute angefahren, die übrigen, etwa zweihundert, verweigerten die Anfahrt, da seitens der Verwaltung mehrere Deputirte entlassen worden sind. Vom Schacht 2 sind etwa 40 Bergleute und vom Schacht 3 ist die ganze Belegschaft angefahren.

Rom, 26. März. Nach einer Meldung der „Tribuna" berichtete der italienische Botschafter Launay aus Berlin, Kaiser Wilhelm habe anläßlich des Empfanges in den letzten Tagen die Versicherung ausgesprochen, daß die italienisch-deutschen Beziehungen wie bisher die herzlichsten und sympathischsten bleiben würden. Der Wechsel in der Person des Reichskanzlers bedinge keine Veränderung der Grundlagen der bestehenden Bündnisse. Caprivi habe ganz ähnliche Versicherungen gegeben.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 26. März, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Ruhig. Cours vom	25.3.	26.3.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	99,30	99,10
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	99,10	99,—
Oesterreichische Goldrente	93,80	94,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	86,30	86,20
Russische Banknoten	221,70	221,30
Oesterreichische Banknoten	170,50	170,70
Deutsche Reichsanleihe	106,70	106,—
4 pCt. preußische Consols	105,80	105,60
Neufeldt Metallwaaren	122,70	122,70
6pCt. Rumänier	103,10	103,—

Produkten-Börse

Cours vom	25.3.	26.3.
Weizen April-Mai	196,20	194,20
Juni-Juli	196,20	194,20
Roggen flauer.		
April-Mai	170,—	169,20
Juni-Juli	165,70	165,20
Petroleum loco	23,—	23,—
Rüböl April-Mai	67,70	67,60
Septbr.-Okt.	56,50	56,50
Spiritus 70er April-Mai	33,90	34,10

Königsberg, 26. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	53,25 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	33,25 „	„
März contingentirt	53,00 „	Brief.
März nicht contingentirt	33,00 „	„

Spiritusmarkt.

Stettin, 25. März. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer 53,20, loco mit 70 ℳ Konsumsteuer 33,60 ℳ, pro April-Mai 33,70, pro August-September 34,80.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 26. März 1890.

Geburten: Kaufmann Simon Marcus 1 S. — Schlosser August Radtke 1 T. — Fleischermeister Heinrich Schmidt 1 S. — Arbeiter Heinrich Schönfeld 1 T.

Aufgebote: Zuschneider Albert Sakowski-Elb. mit Johanna Richter-Elb.

Eheschließungen: Buchhalter Otto Krüger-Christburg mit Margarethe Schlakat-Elb. — Bäcker Otto Ritter-Jungfer mit Henriette Vollerthun-Elb.

Sterbefälle: Fleischermeister August Gensky T. 6 M.

Bekanntmachung.

In Ausführung der Bestimmungen des Gesetzes vom 26. März 1883, betreffend die Aufhebung der beiden untersten Stufen der Klassensteuer und des Finanz-Ministerialerlasses von demselben Tage, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bei der **Staats-Einkommensteuer** folgende Steuererlasse für das Etatsjahr 1890/91 gewährt werden:

a. für die zum Satze der 12. Klassensteuerstufe — Stufe Ia — Veranlagten, in den Monaten Juli, August und September,

b. für die zur I. Stufe Veranlagten, in den Monaten Juli und August, und

c. für die zur II. Stufe Veranlagten, im Monat Juli.

Elbing, den 24. März 1890.

Der Oberbürgermeister.

gez. Elditt.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der Grasnutzung

a. auf der Nordseite des Walles zwischen Englisch Brunnen und dem Elbingflusse, sowie

b. auf der Trift von Englisch-Brunnen nach den Stadthof-Wiesen auf einen dreijährigen Zeitraum

haben wir Termin auf

Sonnabend, d. 29. d. M., Vorm. 11¾ Uhr,

im Sitzungssaale des Rathhauses

anberaumt.

Elbing, den 24. März 1890.

Der Magistrat.

Kämmerei-Verwaltung.

Pohl & Koblenz Nachflgr.

Eingang aller Neuheiten für die Frühjahrs-Saison

in reichhaltigster Auswahl:

Regenmäntel, Jaquettes, Umhänge.

Hervorragende **Neuheiten** in

wollenen und seidenen Kleiderstoffen.

Schwarze Kostüm-Stoffe in glatt und Fantasie-Gewebe.

In **Herren-Garderobe – Anfertigung nach Maass –** bieten wir **das Neueste der Saison.**

Neuheiten in Sonnen-Schirmen

sind eingetroffen und empfiehlt bei überraschend großer Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen

A. Jschdonat, Alter Markt 53.

Aus den Mineralien des Kiedricher-Sprudels bereitet.

Kiedricher Sprudel-Pastillen

gegen **Husten, Heiserkeit, Katarrh,**

gegen **Magen- und Unterleibsleiden, Verdauungsstörung.**

Brochüre gratis. **Durch den hohen Lithiongehalt auch gegen Gicht, Harnsäure, Blasenleiden etc.** Schachtel 75 Pf. Zu haben in **Elbing** bei **Rudolf Popp Nachf.,** Heilige Geiststrasse No. 33/34.

Den Empfang

persönlich gemachter **Einkäufe** sämmtlicher **Nouveauté's** für die

Sommer-Saison

zeigen ergebenst an und empfehlen dieselben bei billigster Preisnotirung

Geschw. Philipp Nachf.,
Inh.: Emma Krebs,
Heilige Geiststraße 20.

Theater. Donnerstag, den 27. März:
Zum 7. und letzten Male:

Die Ehre.

Schauspiel in 4 Akten von Sudermann.

Benefiz für **Johann Paul.**

Ende der Vorstellung $9^1/_2$ Uhr, damit die Auswärtigen rechtzeitig zur Bahn kommen.

Bürger-Ressource.

Freitag, den 28. März:

Eröffnung

des **Kaiser-Panorama** (Filiale des Kaiser-Panorama zu Berlin, Passage).

I. Reise:
Schweiz, Berner Oberland.

Entree: **30 Pfg.** für Erwachsene, **20 Pfg.** für Kinder.
8 Besuche im Abonnement 1,50 resp. 1 M.
Alle Sonntage eine neue Reise.

Liedertafel.

Sonnabend, d. 29. März cr., Abends 7 Uhr:

Sitzung des **Westpreußischen Geschichts-Vereins in d. Aula d. städt. Gymnasiums zu Danzig.**

Vortrag des Herrn **Dr. Thunert:** „Der Kampf der Deutschen im ehemaligen Polnischen Preußen für ihre Freiheiten."

Weingrundforst.

Heute, Donnerstag: **Schmandwaffeln.**

Restaurant Englisch Brunnen.

Von Morgens 7 Uhr vorzüglichen Caffee, frische Milch u. eigenes Gebäck.

Städt. Realgymnasium zu Elbing.

Der Sommer-Cursus beginnt Montag, den 14. April. Zur Prüfung und Aufnahme neu eintretender Schüler werde ich Sonnabend, den 12. April, in den Vormittagsstunden von 10—12 in dem Conferenzzimmer in dem Schulgebäude, parterre, bereit sein. Bei der Aufnahme ist ein Abgangszeugniß von der früher besuchten Schule, sowie ein Impf- resp. Wiederimpfungsattest beizubringen.

Elbing, den 26. März 1890.

Brunnemann.

Die

Landwirthschaftsschule zu Marienburg Wpr.

(lateinlos, 251 Abiturienten mit Freiwilligenrecht in 12 Jahren) hat von **allen** höheren Schülern **allein halbjährige Klassenkurse,** die zu Ostern und Michael ihren Anfang nehmen. Der letzte Jahresbericht steht unentgeltlich zur Verfügung. Das Sommersemester beginnt am 14. April 1890.

Dr. Kuhnke, Direktor.

Eine gute **Köchin** mit langj. Zeugn. empfiehlt **Michaelis,** Mauerstraße.

Bekanntmachung.

Nach § 13 des Gesetzes vom $\frac{\text{1. Mai 1851}}{\text{25. Mai 1873}}$ und des § 16 der Klassensteuer-Veranlagungs-Instruktion vom 29. Mai 1873, wird die von der Königlichen Regierung in Danzig festgestellte Klassensteuer-Rolle des hiesigen Stadtkreises für das Veranlagungsjahr 1890/91 **im Steuerbureau** auf dem Rathhause **vom 27. d. M. bis einschließlich den 9. April cr.** während der Dienststunden zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Reklamationen gegen die Veranlagung zur Klassensteuer sind innerhalb einer Präklusivfrist von zwei Monaten nach dieser Bekanntmachung, also bis einschließlich den 9. Juni cr., bei dem Herrn Oberbürgermeister **Elditt im Rathhause** schriftlich anzubringen, widrigenfalls der Anspruch auf Ermäßigung der Steuer für das laufende Etatsjahr erlischt.

In den Reklamationsschreiben ist **die Hebenummer** der Klassensteuer und **die Wohnung des Reklamanten,** sowie **Stand und Namen deutlich anzugeben.**

Ferner wird hierdurch nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 26. März 1883, wegen Aufhebung der beiden untersten Klassensteuerstufen, zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die **Klassensteuer** von den zur 1. und 2. Stufe Veranlagten als Staatssteuer nicht zu entrichten ist, daß aber die Klassensteuer-**Veranlagung** für die Communalsteuer **maßgebend** bleibt und deshalb auch diejenigen, welche sich durch die Veranlagung zur 1. oder 2. Stufe beschwert fühlen, **rechtzeitig** reklamiren können.

Die Klassensteuer der 3. bis 12. Stufe bleibt für die Monate Juli, August und September d. J. unerhoben.

Elbing, den 25. März 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach Mittheilung des Deichamtes hierselbst sind nach dem für das **Rechnungsjahr 1889/90** festgestellten Etat des Elbinger Deichverbandes an Deichbeiträgen 10 pCt. und an Staudeichbeiträgen $3^1/_3$ pCt. des nach § 20 zu III. des Deichstatuts beitragspflichtigen Reinertrages und Nutzungswerthes von den Deichgenossen aufzubringen.

Da das Deichkataster für die Grundstücke von Neustädterfeld von dem Herrn Regierungs-Präsidenten gemäß § 21 des Deichstatuts selbst für die provisorische Einziehung der Deichbeiträge noch nicht festgestellt ist, werden die Deichgenossen unter Bezugnahme auf § 13 C. III. zu IV. 1 und 2 des Deichstatuts von der Höhe der zu zahlenden Beiträge für den Nogat-Deichverband und den Staudeichverband hierdurch mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß der Termin zur Einzahlung der Beiträge **durch uns** an die Deichkasse hierselbst auf **Freitag, den 13. Juni d. J.** festgesetzt ist.

Elbing, den 26. März 1890.

Der Magistrat.

Rosen, hochstämmig und niedrig, empfiehlt

G. Abramowsky, Hohezinnstraße 1a.

Bekanntmachung.

Hiermit wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Reichsgericht als Rechtsgrundsatz angenommen hat, daß der die öffentliche Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze unter Strafe stellende § 110 des Strafgesetzbuchs auch auf die Aufforderung zum Contractbruch Anwendung findet. Es wird daher bei etwa dennoch vorkommenden Ausschreitungen in Versammlungen die strafrechtliche Verfolgung der Betheiligten sofort in die Wege geleitet werden.

Elbing, den 25. März 1890.

Die Polizeiverwaltung.
gez. Elditt.

Bekanntmachung.

Am 1. April tritt in Altrosengarth bei Grunau (Bz. Danzig) eine Posthülfstelle in Wirksamkeit, welche mit der Postagentur in Grunau (Bz. Danzig) durch den Landbriefträger z. F. in Verbindung gesetzt wird.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
Wagener.



empfiehlt in größter Auswahl zu **sehr billigen Preisen.**

Breite engl. Tüll-Gardinen, mit Band eingefaßt, Meter von **25 Pf.** an.

Robert Holtin,
4. Schmiedestr. 4.

Zur

Frühjahrspflanzung

empf. **J. B. Pohl's Baumschule, Frauenburg:** Obstbäume und Fruchtsträucher in allerbester Sorte für rauh. Klima, Zier-, Allee-, Trauer-, Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buxbaum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und Knollengewächse, hochstämmige und niedrige Rosen, Johannisbeeren und Stachelbeeren, Wein u. s. w. Verzeichniß franko zu Diensten.

Corsettes

in den neuesten und ganz vorzüglichen Facons zu außerordentlich billigen Preisen empfiehlt

A. Jschdonat,
Alter Markt 53.

Wer von seinem Garten besondere Freude und Dank haben will, halte den

praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau

mit. Derselbe erscheint wöchentlich, ist sehr reich unter Mithülfe der ersten Künstler illustrirt und ist durchweg so gehalten, daß Jeder, zumal mit Hülfe der erklärenden Abbildungen, nach ihm arbeiten kann. Die Auflage beträgt 34,000.

Der praktische Ratgeber

kostet vierteljährlich eine Mark

und kann man ihn durch jede Postanstalt oder auch jede Buchhandlung beziehen.

Den besten Einblick bekommt man, wenn man sich durch Postkarte von der Verlagsanstalt **Kgl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn** in **Frankfurt a. Oder** eine Probenummer erbittet, die gern umsonst portofrei zugeschickt wird.

Fünfte

Marienburger Geld-Lotterie,

Ziehung 7., 8. und 9. Mai 1890,
nur baare Geldgewinne.

1 à 90,000 Mark,	50 à 600 Mark,
1 à 30,000 „	100 à 300 „
1 à 15,000 Mark,	200 à 150 „
2 à 6000 Mark,	1000 à 60 „
5 à 3000 „	1000 à 30 „
12 à 1500 „	1000 à 15 „

Loose à **3 Mark,** Porto und Liste 30 Pf. extra, halbe Antheil-Loose 1,80 Mark incl. Porto und Liste.

Rich. Schröder, Berlin W. 8, Taubenstraße 20.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 15jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt** für **Trunksuchtleidende Villa-Christina, Post Säckingen.** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Sommer-Unterröcke

empfehle in großer Auswahl, solide gearbeitet, zu billigen Preisen.

Winter-Unterröcke

verkaufe, um damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise aus.

Robert Holtin.

Linoleum-
Läufer, Teppiche, Aufleger,
Wachs- & Gummi-
Tischdecken, Matten & Läufer,
Regenmäntel & Stoffe dazu.
Waschmaschinen / **Wringmaschinen** stehen zu einer Probewäsche zur Verfügung.

Erich Müller,
Specialgeschäft für Gummiwaaren, Fahrradniederlage.

Pianinos billig zu vermiethen bei **W. Schnell,** Wwe., Heil. Geiststr. 39.

C. Lück's
Gesundheits-Kräuter-Honig und Kräuter-Thee,



hervorragende u. bisher **unübertroffene Hausmittel** gegen **Husten** und **Heiserkeit, Verschleimung** der **Athmungsorgane, Catarrh** der **Lungen** und **Luftröhre.** Zu haben in **Flaschen** à **1 M., 1 M. 75 Pf.** u. **3 M. 50 Pf., Kräuter-Thee** à Carton **50 Pf.** Echt zu haben nur dann, wenn mit obiger Schutzmarke, in **Elbing** bei Apotheker **Pohl, Reichert, Link** u. **Haensler.**

Einen

großen Posten Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpackete **9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 pro Pfd.** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller, Stolp i. Pom.

Stellensuchende jeden **Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Marstraße Nr. 6.

Marienburger

Schloßbau-Loose à 3 Mk.

(für auswärts 10 Pf. mehr für Porto) sind zu haben in der **Exped. der „Altpr. Ztg.**

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreußischen Zeitung".

Erscheint wöchentlich einmal und wird den Abonnenten der „Altpreußischen Zeitung" gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefaßte Beiträge werden stets gern entgegengenommen und sind an die Redaction zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 13. Elbing, den 26. März 1890. VIII. Jahrgang.

Das Schwein wächst durch den Mund!

Von Dr. Pietrusky in Greifswald.

Der Erfolg der Schweinemast ist abhängig von Rasse, Futter und Futterbereitung — der Zweck der Schweinemästung regelt sich nach den Ansprüchen der Verwendung, des Marktes resp. der Nachfrage für die verschiedenen Nutzungszwecke!

Die Mastfähigkeit ist eine allgemeine Gattungseigenschaft des Schweines: die gewöhnlichen Landrassen haben ein strafferes Zellgewebe und häufen das Fett vorwiegend im Zellgewebe unter der allgemeinen Decke und am Bauchfell an. Sie setzen anfänglich mehr Fleisch an und werden erst nach längerer Mastdauer zu Speckschweinen. Die vom indischen Schwein abstammenden natürlichen wie künstlichen (Kreuzungs-) Rassen haben ein lockeres Zellgewebe, in welches sich das Fett überall einlagert und zwischen die Muskelbänder einschiebt: sie geben während einer kurzen Mastdauer fettes Fleisch und viel Schmalz, doch wenig Speck.

Bei lebenden Schweinen beurtheilt der Kenner die Qualität des Fleisches mit ziemlicher Sicherheit durch den Augenschein und durch den Griff und weiß, daß ein Schwein, welches sich auf dem Rücken fest anfühlt, dichte Behaarung und einen nicht übermäßig feinen, sondern einen gedrungenen Körperbau zeigt, fast ohne Ausnahme ein derbes Fleisch liefert, wie es die Wurstfabrikanten nicht besser wünschen können, die, wie beispielsweise die Frankfurter Bratwurstfabrikanten, auf gutes Fleisch halten.

Der erfahrene Fleischer kann bei dem lebenden Schweine mit ziemlicher Gewißheit vorherbestimmen, ob es sich leicht oder schwer brühen werde. Letzteres trifft meistens bei den Thieren mit oben angegebenen Merkmalen zu. Es ist Thatsache, daß ein nicht zu altes Schwein, welches sich schwer brüht, das beste, bindigste Fleisch und den festesten und kernigsten Speck und zum Pökeln ein Material liefert, welches durch Dauerhaftigkeit vor dem Fleisch und Speck weichlicher Thiere sich auszeichnet.

Bezüglich des Alters zur Mästung empfiehlt es sich, daß man gleich von Jugend auf und sobald sie von der Muttermilch entwöhnt sind, den jungen Thieren volles Mastfutter giebt. Sie können dabei im ersten Lebensjahre ein Gewicht von 150 Kilogramm erreichen und zwar sind bei solchen jungen Thieren, wenn sie mastfähiger Klasse angehören, ungefähr 200 Kilogramm Trockensubstanz zur Produktion von 50 Kilogramm Lebendgewicht nothwendig. Stellt man hingegen alte Thiere zur Mast (Speckschweine) auf, so sind zur Produktion von gleich viel Lebendgewicht etwa 250—300 Kilogramm Futtertrockensubstanz nothwendig; die Produktion kommt also bei älteren Thieren beträchtlich theurer, als bei jüngeren zu stehen. Schweine, welche in dem Alter von 6—12 Monaten für die Schlachtbank reif gemacht werden sollen, bedürfen je nach dem Alter 2—4 Pfund organische Substanz, 0,25—0,45 Pfund verdauliches Eiweiß und 1,6 bis 2,5 Pfund verdauliche stickstofffreie Nährstoffe incl. Fett auf 100 Pfund Lebendgewicht. Die Mengenverhältnisse in den einzelnen Futtermitteln, welche zur Verwendung stehen, lassen sich hiernach unschwer berechnen und es würde beispielsweise derjenige, welcher 8 Pfund Gerstenschrot und 6 Liter Sauermilch täglich pro Stück verabreichen kann, zweifellos damit ein ausgezeichnetes, mit Fett durchwachsenes Fleisch produziren, für welches, entsprechend seiner vorzüglichen Qualität, bereite Abnehmer sich finden, die dasselbe willig höher bezahlen werden, als Schweinefleisch von geringerer Güte. Bekanntlich werden Kartoffeln vielfach zur Schweinemast mit gutem Erfolge angewandt und da das Schwein, entgegen dem Pflanzenfresser, ein mehr wässeriges Futter verlangt, würde eine Futtermischung von 4 Pfund Kartoffeln, 2 Pfund Gerstenschrot und 3 Pfund getrocknete Biertreber wohl zu billigen sein, wobei es sich empfehlen möchte, die Trockentreber mit Kartoffeln zusammengekocht zu verabreichen. Die saure Milch dürfte fehlenden Falles durch $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Pfund Erbsenschrot oder durch eben so viel Erdnußkuchenmehl zu ersetzen sein.

Mit Trockentrebern, die sich durch ihren Gehalt an leicht verdaulichen Eiweißstoffen und Fett als Mastfutter für alle Thiergattungen voll und ganz bewährt haben, lassen sich in der Hand des erfahrenen und geschulten Züchters die mannigfachsten Futterkombinationen zusammenstellen, die zweifellos günstige Resultate liefern, wenn sie zur rechten Zeit durch angemessene Beigaben von Kochsalz korrigirt werden.

Kalte Füße, deren Ursache und Heilung.

Es leidet ein großer Theil der Menschen an kalten Füßen und es ist daher nicht zu verwundern, daß so viele an diesem Uebel laboriren, weil sie die Ursachen desselben nicht kennen. Sobald kalte Witterung eintritt, hört man von Gesunden wie Kranken über kalte Füße klagen, und wenn man, wie ich oft Gelegenheit habe, Kranke zu konsultiren, so findet man bald heraus, daß oft die größte Nachlässigkeit in Bezug auf Reinlichkeit vorherrschend ist, oder andere wenig beachteten Krankheits-Symtome die Grundlage zu diesem Uebel gegeben haben. Hämorrhoidal- und Nervenleiden in den verschiedensten Formen, Rheumatismus bedingen hauptsächlich Blutzirkulationsstörungen, ein Hindrängen des Blutes nach den oberen Theilen des Körpers, wodurch naturgemäß eine Verringerung der Blutmasse in den unteren Extremitäten des Körpers entstehen muß. Daß Blutarme und Bleichsüchtige einen mehr oder weniger genügend starken Herzschlag entwickeln kann ebenfalls in die Reihe der Ursachen der kalten Füße gerechnet werden, indem eine schwache Herzthätigkeit das Blut nicht nach den äußersten Theilen des Körpers pressen kann. Ebenso kann man hartnäckige Stuhlverhärtung, schlechte Verdauung zu den Ursachen der kalten Füße rechnen. Entsteht nun die Frage: Kann man auf irgend eine Art sich von diesem lästigen Uebel befreien? so kann ich, schreibt H. Däglau im „Volksarzt für Leib und Seele", auf Grund meiner langjährigen Naturheil-Praxis mit Ja antworten; es kostet freilich dem Leidenden etwas Mühe und Arbeit, aber in wenigen Wochen findet derselbe seinen Lohn durch den Erfolg. In erster Linie, wenn schon kaltes Wetter vorhanden ist, giebt es kein besseres, schneller wirkendes Verfahren, als das sogenannte Wechsel-Fußbad. Man nimmt zwei kleine Gefäße oder Eimer, füllt einen derselben mit recht warmem Wasser, so warm, wie man verträgt, und den anderen mit kaltem Wasser, nicht höher, als bis über das Knöchelgelenk reichend, und setzt beide Füße in das Gefäß mit warmem Wasser solange, bis eine sichtbare Röthe der Füße zu erkennen ist. Alsdann taucht man dieselben in's kalte Wasser, zieht sie wieder heraus, um sie gegenseitig zu reiben, ungefähr dreimal, bis die Füße abgekühlt sind, fährt dann wieder in's warme Wasser und läßt sie weder recht warm und roth werden, um sie alsdann im kalten Wasser abzukühlen. Diese kalte und warme Prozedur nimmt man drei bis viermal vor und mit dem kalten beendet man das Fußbad; zu empfehlen ist auch ein kleiner Spaziergang nach solchem Fußbade. Da die Füße des Vormittags am kühlsten sind, so ist es angezeigt, das Bad zu dieser Zeit zu nehmen. Wer an kalten Füßen leidet und hat nicht Zeit, Bäder zu gebrauchen, dem ist empfehlen, die Fußsohlen mit einem länglichen Stück Sohlleder zu klopfen, bis eine Art Brennen entsteht. Außerdem kann man für die Nacht feuchte, in kaltem Wasser gut ausgerungene, baumwollene Socken anziehen und mit dicken wollenen Socken bedecken. Sind die Füße zu diesem Zweck nicht warm genug, so nimmt man vorher ein recht warmes Fußbad. Ein ein- bis zweimaliger Wechsel der Strümpfe in der Woche ist nothwendig. Daß alle die hier angeführten Kurmaßnahmen von guter Wirkung sind, kann Jeder, der es versucht, sofort dadurch empfinden, welch' ein wohliges Gefühl den Körper durchströmt nach einem so genommenen Wechselfußbade. Das Blut kommt mit aller Kraft nach den Füßen, die Nerven beleben sich infolge dessen und dies bewirkt ein wohlthuendes Gefühl für den ganzen Körper. Kopf, Herz, Lungen werden entlastet, so daß Kongestionen, Herzbeklemmungen, asthmatische Beschwerden u. s. w. sofort aufhören und weichen.

Zur Vertilgung der Krähen.

Jeder Jagdbesitzer weiß längst, daß die Nebel- oder Rabenkrähe dem Wildstande höchst schädlich ist. Wer aber täglich Gelegenheit hat, deren Treiben und Räubereien zu beobachten, der kommt auch zu der sicheren Ueberzeugung, daß die Krähen dem Wildstande in erster Linie die größten Feinde sind. Ehe nicht Deckung vorhanden, also bis Ende Mai, fällt ihnen jeder junge Hase und jedes Fasan- und Rebhühnergelege zum Opfer. Aus diesem Grunde ist es nöthig, wo dieses Gelichter überhand genommen hat, mit anderen Mitteln einzugreifen, als nur mit Pulver oder Blei, wenn sich der Wildstand verbessern soll. Daher den Herren Jagdbesitzern dieses sichere Mittel zur Kenntniß. Im Januar, resp. Februar, bei großem Schnee und starkem Frost, nehme man einige Liter Rindsblut, gieße dasselbe strahlenweise auf den Schnee, zerzause noch einen schlechten Hasenbalg auf diesem Platze, damit der Ort aussieht, als hätte ein Raubthier einen Hasen gewürgt. Bald werden die Krähen schaarenweise diesen Platz einnehmen. Für den nächsten Tag richte man ein Gemisch von Blut und Strychnin zu und gieße dasselbe ebenfalls wie am ersten Tage auf den Schnee. Sämmtliche Krähen, welche sichs am ersten Tage gut schmecken ließen, kommen und sind sichere Todeskandidaten. Den Ort wähle man einige hundert Meter vom Wohnsitze, wenn möglich in der Nähe einiger hoher Bäume, und beobachte diesen Ort von weitem, hüte sich aber, sich demselben zu nähern, so lange noch Krähen umherstreichen. Man rechne auf 2 Liter Blut für 1 Mk. Strychnin, quirle diese Masse tüchtig durcheinander und rechne ferner auf 20 bis 25 Krähen 1 Liter Blut mit Gift, daher ist es gut, sich genau zu informiren, wieviel Krähen vorhanden sind. Alle Zurichtungen am Platze müssen zeitig früh verrichtet werden, damit die Krähen Niemand dabei antreffen, denn sie sind zu mißtrauisch. Jedar edle Hund ist an diesem Tage in Verwahrung zu halten, auch ist es nöthig, diese Sache bekannt zu geben, damit Niemand eine Krähe aufnimmt. Es kann bei richtiger Vorsicht kein Unglück vorkommen, weil bei Tage alles beobachtet werden kann. Sollte etwas vom Gemisch nicht aufgezehrt werden, so nehme man zur Nacht mit Hilfe einer Schaufel den Rest vom Schnee auf und vernichte ihn; ebenso werden die Krähen aufgenommen. Ueberraschend wird der Erfolg sein.

Spargeltreiberei.

Man wählt zum Abtreiben nur solche Spargelbeete, die man doch umrigolen will. Diese werden im Spätherbst folgendermaßen vorbereitet: Es werden zunächst die Wege zwischen den Beeten etwas ausgeworfen, dann letztere selbst flach umgegraben und übergeeggt. Ende November oder Anfangs Dezember bringt man langen frischen Pferdedünger in einen großen Haufen, ebenso alte Gerberlohe. Sobald sich beide Theile gehörig erwärmt haben, trägt man zunächst die Lohe auf die Beete, ungefähr einen halben Meter hoch, was sich mit Leichtigkeit ausführen läßt, da man sie sehr gut mit einer Schaufel auftragen und von beiden Seiten anschlagen kann. Hierauf füllt man sofort die Zwischenräume, also die Wege, mit warmem Dung aus, ebenso breitet man auch über die Lohe hinweg noch eine flache Lage Dung, damit Alles gleichmäßig warm bleibt. Nach etwa zwei Wochen wird Dung und Lohe vorsichtig umgearbeitet, letztere mit einer langzähnigen Holzgabel, damit der Spargel nicht zerstochen wird. Dieses Umarbeiten geschieht dann jede Woche einmal und muß man stets etwas erwärmte Lohe und Dung in Bereitschaft haben, um da, wo man aufhört, wieder hinzuzufügen, überhaupt erkaltet der Dung früher als die Lohe und muß daher von Zeit zu Zeit wieder ersetzt werden, damit die Lohe stets gleichmäßig warm bleibt, worauf Alles ankommt. Beim Umarbeiten darf man nur in dem Weg gehen.

Hierdurch wird erzielt, daß der Spargel nicht nur einen reinen Geschmack erhält, sondern auch möglichst lang und gerade austreibt, mithin werthvoller wird. Selbstverständlich muß man im Dezember und Januar bei großer Kälte sehr vorsichtig sein und über den Korb, worin man den geernteten Spargel sammelt, ein wollenes Stück Zeug decken, sonst erfriert der zarte Trieb sofort. Beete, die man später treiben lassen will, werden bei Frost einstweilen so viel mit Dung bedeckt, daß das Land nicht zufriert. Das Treiben des Spargels ist sehr rentabel und der Dung sowohl als die Lohe sind dadurch keineswegs werthlos geworden. Gerberlohe giebt es überall zu billigem Preise, und kann man sie nicht alt haben, so nimmt man sie frisch, bringt sie ein Jahr vorher in einen Haufen, den man von Zeit zu Zeit umarbeitet, auch kann man sie frisch auf Erdbeerbeeten mit Vortheil verwenden, wenn man diese damit kurz vor der Blüthezeit flach bedeckt, wodurch das Unkraut unterdrückt wird, und die Früchte saftig werden. Später kann man ganz verrottete Lohe wie Holzerde verwenden und namentlich wachsen Myrthen und verschiedene andere holzartige Topfgewächse darin vortrefflich.

Die Hautpflege des Rindes.

Wenn das bekannte und viel gebrauchte Sprichwort „Gut geputzt ist halb gefüttert" auch als etwas übertreibend bezeichnet werden muß, so ist nicht zu leugnen, daß der Viehzüchter durch rechtzeitiges Putzen seiner Rinder dem Gedeihen selber mächtigen Vorschub leistet und daß die Unterlassung dieser Maßregel häufig völlige Verkümmerung nach sich zieht. Es ist allerdings die Frage aufzuwerfen, wie es mit den in der Freiheit lebenden Thier bestellt sei, die die Wohlthat des Putzens nie genießen und doch fröhlich sich entwickeln. Die Antwort lautet, daß das in der Freiheit lebende Thier sein Lager stets reinlich hält und den Körper nie mit seinen Exkrementen beschmutzt, was man ja schon bei dem Weidevieh beobachten kann, welches sich nirgends in der Weise besudelt wie das aufgestallte. Ferner ersetzen Luft und Regen in der Freiheit, was Striegel und Bürste im Stalle bewirken, und es muß hierbei auch noch berücksichtigt werden, daß in der mehr oder weniger feuchtwarmen Stallluft eine größere Abschuppung der Haut, sowie eine häufige Verklebung der Poren derselben durch Schmutz stattfindet. In allen Nutzungsarten und Altersstadien ist bei dem Rindvieh Reinhalten der Haut ein Bedürfniß. Ganz besonders aber beanspruchen die Arbeitsochsen und das Mastvieh täglich ein wenigstens einmaliges Putzen; es kann in dieser Beziehung leichter zu wenig als zuviel geschehen. Bei den Arbeitsthieren findet infolge von Anstrengung eine größere Absonderung des Schweißes statt, welcher sich mit den Oberhautschuppen und sonstigem Schmutze verbindet und einen Reiz und starkes Jucken erzeugenden Staub bilden. Soll die Mast eines möglichst günstigen Erfolges sicher sein, so ist es nöthig, daß das Vieh nicht allein rationell gefüttert werde, sondern es muß ihm für die Zeit der Verdauung absolute Ruhe und ungestörtes Wohlbehagen zu Theil werden. Ein altes Sprichwort sagt: „Ruhe und Rast ist halbe Mast". Ruhe und Rast kann sich aber niemals einstellen, wenn Staub und Schmutz auf der Haut das Thier fortwährend belästigen. Man begegnet auch jetzt noch zuweilen der irrigen Ansicht, daß das Putzen des Milchviehes eine nicht nur unnütze, sondern sogar schädliche Arbeit sei. Motivirt wird diese Auffassung damit, daß durch die Bearbeitung der Haut der Säftestrom zum Nachtheile der sonstigen Körper-Ernährung und so auch der Milch-Erzeugung nach der Haut geleitet werde. Dieser an und für sich wissenschaftlich haltlosen Behauptung, welche nur dazu dient, um Indolenz und Nachlässigkeit zu bemänteln, steht die Erfahrung gegenüber und auch zugleich die bestimmt ausgesprochene Meinung aller Autoren, welche über die Pflege des Milchviehes geschrieben haben: „Fördert die Hautreinigung, überhaupt das körperliche Gedeihen — und darüber kann kein Zweifel sein — dann muß sie auch auf die Milchsekretion von Einfluß sein!"

Allerlei.

§ **Vertreiben von Flöhen bei Hunden.** Dies geschieht dadurch, daß man die Haare der Hunde mit einer in Leinöl getauchten Bürste tüchtig bearbeitet. Nach einer halben Stunde wird das Oel mit Seifenwasser ausgewaschen.

§ **Zur Vertilgung der Heimchen** wird empfohlen, in den betreffenden Räumlichkeiten Abends, an den Wänden herum, Erbsenstroh zu legen; dahinein kriechen die Thiere gern und können Morgens dann leicht getödtet werden, indem man das Stroh ins Wasser wirft. — Sicherer und schneller zum Ziel führend, dafür aber unbequem und mühsam, ist das Hineingießen von kochendem Wasser in die Schlupflöcher in den Mauern und darauffolgendes Verstopfen oder Verstreichen derselben mit Kalk. — Das einfachste und rathsamste Mittel bleibt dagegen immer, Malz mit Arsenik oder Quecksilbersublimat in Wasser zu kochen und dann reichlich am Abend in den betreffenden Räumlichkeiten herumzulegen; des Morgens muß aber alles Uebriggebliebene sorgfältig wieder zusammengekehrt werden, damit es nicht etwa vom Geflügel gefressen werde und auch diesem unbeabsichtigt den Tod bringe.

Korrespondenzen.

* **Küstrin**, 17. März. Von der Gänsezucht im Oderbruche geben nachstehende Zahlen ein Bild. In den letzten fünf Monaten des vorigen Jahres sind in Neu-Trebbin 247 Eisenbahnwagen mit lebenden Gänsen ausgeladen worden, welche eine Gesammtzahl von 263,886 Stück ergaben. Rechnen wir einen Durchschnittspreis von 3,20 Mk. pro Gans, so ergiebt dieses 844,335,20 Mk., hierzu kommen 49,850 Mk. an Fracht, so daß der Gesammtwerth der mageren Gänse 894,185 Mk. beträgt, wenn man das Durchschnittsgewicht von 5 Kilo pro Gans berechnet. 1,319,430 Klg., hierfür den Durchschnittspreis von 1,14 Mk. pro Kilo gerechnet, ergiebt eine Summe von 1,504,120,20 Mark, hierzu 29,544,56 Mk. nach Berlin, ergiebt einen Gesammtwerth von 1,538,664,76 Mk. Das Durchschnittsquantum an Hafer zur Mästung einer Gans beträgt 16 Kilo, mithin wurden 4,222,176 Kilo Hafer gebraucht. Rechnet man das Kilo Hafer mit 16 Pfg., so ergiebt dieses 675,548,16 Mk. Da nun auf 2½ Gans 1 Pfund Federn gerechnet werden, so ergiebt dieses 105,555 Pfd., im Durchschnitt mit 1,20 Mk. gerechnet, ergiebt 126,764,80 Mk. Frauen, welche die getödteten Gänse rupfen, erhalten für das Stück 12½ Pfg. und wird hierfür folglich ein Lohn von 32,985,75 Mt. ausgezahlt. Die Total-Umsatzsumme in diesem Handelsgebiete würde also für Neu-Trebbin und Umgegend 3,283,048,67 Mk. ergeben.

— Im königlichen **Hauptgestüt Graditz** beginnt am 28 März die Versteigerung von 28 Gestütspferden, unter denen sich 9 englische Vollblutpferde befinden. Unter den Kaufbedingungen befindet sich zum ersten Mal die nachstehende: „Alle weiblichen Vollblutpferde können nur von Inländern (Deutschen) erkauft werden, welche sich verpflichten, dieselben nicht ohne Genehmigung des Oberlandstallmeisters außer Landes zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen, auch bei etwaigem Wiederverkauf dem neuen Käufer dieselben Bedingungen aufzuerlegen."

* **Lübbenau**, 18. März. Mit dem Eintritt des Frühlingswetters beginnt hier die Ausfuhr des Meerrettigs, der über Winter in großen Gruben in der Erde geruht hatte, aufs Neue. Es wurde im vorigen Herbst, da die Preise zu niedrig waren, viel Meerrettig eingegraben. Im Laufe der letzten fünfzehn Jahre ist der Meerrettigmarkt hier zu einer großen Bedeutung emporgewachsen; hier werden die Preise für ganz Deutschland festgesetzt. Im Frühjahr werden eigentliche Märkte nicht mehr abgehalten.